

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Band: 115 (1970)
Heft: 51-52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alles geben die Götter,
die unendlichen,
ihren Lieblingen ganz,
alle Freuden,
die unendlichen,
alle Schmerzen,
die unendlichen, ganz.

J.w. Goethe

Der gute TIP der Büchergilde Gutenberg

dort finden Sie nämlich das Weihnachtsge-
schenk, das zugleich **persönlich** und **vernünf-
tig, geschmackvoll** und **nützlich** ist.

Bücher

schenken Entspannung, Erlebnisse und Wissen

Schallplatten

bereichern die Diskothek. Ob Unterhaltungs- oder ernste
Musik — unsere Markenschallplatten erfüllen Ihre Wün-
sche

Wertvolles Spielzeug

das «gute Spielzeug» ist jetzt auch bei der Büchergilde
Gutenberg erhältlich. Ein sinnvolles Geschenk für jedes
Kind.

Lassen Sie sich überraschen — sowohl von den Preisen
als auch von der Grösse und Vielfalt der Auswahl.



Büchergilde Gutenberg, Postfach,
8021 Zürich, Telefon 051/25 68 47.

Israel

Wie es sich selber darstellt. 28. März bis 9. April
1971. Mit H. Schibler, Gymnasiallehrer, Burgdorf.
Fr. 1590.—.

Anmeldeschluss 31. Januar 1971

Dänemark

Soziale Einrichtungen. Landwirtschaft, Schule, Kir-
che. Anfangs Oktober 1971. Mit Heinz Weber,
Sozialarbeiter, Reinach.

Aethiopien

Etwa 26. Dezember 1971 bis 13. Januar 1972. Mit
Missionsinspektor J. Wahlen, Luzern.

Unterlagen beim Sekretariat der Audiatur Ge-
sellschaft für ökumenische Reisen, Bernestr. 7c,
2500 Biel.

Auskunft auch bei Pfr. H. Rothenbühler, 6102 Mal-
ters LU.

LEIERN

der Arbeitsgemeinschaft
EDMUND PRÄCHT und LOTHAR GÄRTNER



W. LOTHAR GÄRTNER

ATELIER FÜR LEIERBAU
7750 KONSTANZ / A.B.

Postfach 905

Beziehbar nur direkt ab Atelier

115. Jahrgang

Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische
Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 051/46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064/22 33 06

Redaktoren im Nebenamt:

Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur (Unterrichts-
beilage)

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin.
Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons
Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin
des Vignes 5, 2500 Bienne.

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung
des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins
oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle
Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als
solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:

Stoff und Weg (alle 14 Tage)

Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Mül-
ler, Chur

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)

Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)

Redaktor: Prof. Hans Ess, Hadlaubstrasse 137, 8006 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31,
8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8,
8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)

Redaktor: Dr. H. Kläy, Murtenstrasse 236, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:

Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 051/73 81 01
Postcheckkonto 80-148

Technische Bearbeitung: R. Schwander

Inseratenteil: T. Holenstein

Abonnementspreise: (ab 1. 1. 1971)

Schweiz Ausland

Mitglieder des SLV	{	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 30.—
		halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 16.—
Nichtmitglieder	{	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 36.—
		halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 19.—

Einzelnummer Fr. —.70

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie
folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizeri-
sche Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre
Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brun-
gasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

VERSAMMLUNGEN

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 21. Dezember, 18 bis 20 Uhr,
Sihlhölzli Halle A. Leitung: W. Kuhn. Spiel.

Lehrerturnverein Limmatal. Montag, 21. Dezember, 18.00 Uhr,
Rest. Letzitor. Kegeln.

Lehrerturnverein Limmatal. Montag, 4. Januar, 17.30 bis
19.30 Uhr, Turnhalle Kappeli, Badenerstrasse. Persönliche
Turnfertigkeit, Spiel. Leitung: Heinz Keller.

Lehrerturnverein Horgen. Freitag, 8. Januar, 17.30 bis 19.00
Uhr, Turn- und Sporthallen Rainweg, Horgen. Allg. Körper-
schule / Basketball.

Aus dem Inhalt / Sommaire

Titelseite: Dithyrambe von J. W. Goethe (1777) Geschrieben von Eugen Kuhn (1895—1970)	
Editorial: Plädoyer für Le Pâquier	1787
Jeanne Hersch: Die Demokratisierung der Schule Notwendige Worte zu einer bildungspolitischen Idee Résumé français p. 1793	1788
Charles Tschopp: Spruch (geschrieben von E. Kuhn)	1791
Am Ende des 115. Jahrgangs der SLZ	1791
H. Rud. Egli: Geformte Sprache — formende Sprache	1794
«Junge erziehen Alte» (F. Wartenweiler)	1794
Wir stellen vor: Beat Brechbühl	1795
Alexander Solschenizyn: Die Stunde der Stummen geht vorüber	1796
<i>Partie française</i> Guillaume Colletet: Sur la naissance de Notre Seigneur L'activité de Pro Juventute	1796
L'UNESCO et la compréhension internationale (Suite)	1797
1. Les écoles associées 2. Les Clubs UNESCO Weitere Beiträge zum Thema der Sondernummer vom 10. Dezember 1970 über die Assoziierten Schulen der UNESCO	
Schweizerischer Lehrerverein Bericht des Zentralsekretärs Sitzungskalender 1971 Schweizerschulen im Ausland Internationale Lehrertagung 1971	1799
Aus den Sektionen Strukturelle Besoldungsrevision im Kanton Zürich Aargau Baselland Solothurn: Pädagogische Kommission Luzern: Ende der Kantonalkonferenzen	1801 1803
Berichte Interkantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe Erziehungsheime: Spiegel gesellschaftlicher Problematik Schulreform in der Schweiz (ARKOS-Ta-gung vom 21. 11. 70)	1805
Schul- und bildungspolitische Informationen Europarat fordert europäische Bildungspolitik	1807
Reaktionen zu SLZ 45 «D'Zäller Wiehnacht» — ein bedenkliches Krippenspiel? zu SLZ 47 PS zur «Grande Illusion» zu SLZ 43 Hexenjagd zu SLZ 48 Lernziele! Lernziele?	1807 1809
Bücherbrett (Buchbesprechungen) u. a. «Der Mensch und seine Symbole»	1809
Jugend-tv Rhythmische Schulung	1813
Kurse / Veranstaltungen	1813

Le Pâquier — und was dann?

Sie haben Ihren Beitrag für Le Pâquier schon bezahlt?

Selbstverständlich, und ich freue mich, dass wir Lehrer bereit sind, aus unserer kantonalen Isolierung (bislang nur im Blick auf Besoldungen systematisch überwunden) hinauszutreten und nahe der Sprachgrenze ein schweizerisches Kurs- und Begegnungszentrum schaffen wollen, kein pädagogisch-methodisches Mekka, beileibe nicht, aber einen Ort der gezielten Anregung und vielseitigen Ausstrahlung.

Doch Sie, ernstzunehmender Zweifler und Kollege, wollen Ihre Spende (einen Stundenlohn oder zwei vielleicht) unterlassen, weil Sie nicht an Le Pâquier glauben? Sie sagen, Fortbildung müsse im Studierzimmer, Unterrichtsverbesserung in der eigenen Schulstube, die ganze Organisation im Rahmen der speziellen örtlichen und kantonalen Gegebenheiten erfolgen.

Ja, zweifellos und ausgiebig. Doch kann dies nicht mehr genügen. Landauf, landab bestehen Arbeitskreise, die oft ohne viel Aufwand, getragen vom Schwung einzelner initiativer «animateurs» im Stillen wirken, leider ohne dass ihr unschätzbare Erfahrungs- und Denkertrag erschlossen und andern zugänglich gemacht wird. Auch gibt es bereits verschiedene, mit erklecklichen (und doch nie genügenden) Mitteln unterstützte staatliche Stellen, die sich für die Verbesserung des Schulwesens einsetzen und konkrete Hilfe leisten. Weitere sind im Aufbau begriffen oder geplant. Gut so!

Und trotzdem brauchen wir Le Pâquier! Als interkantonale Stätte der Erfahrungssammlung, als Katalysator, als geistige Wechselstube, grenzenlos geöffneten Umschlagsplatz und zugleich Ort kritischer Prüfung und vertiefender Auseinandersetzung.

Dazu bedarf es eines «atmosphärisch» anregenden Begegnungsraums. Begegnung ist Grundkategorie pädagogischen Seins und Wirkens, wir müssen sie vermehrt auch im kollegialen Kreis suchen und erleben. Wir müssen auch lernen, einander mehr beizustehen: in grossen und grundsätzlichen Fragen (deren die Zukunft unserem Stande sehr bedrängende bringen wird) und ebenso in «kleinen» alltäglichen erzieherischen und unterrichtlichen Problemen. So viel Erfahrung geht verloren und kommt uns und den Schülern nicht zugut!

Le Pâquier könnte, entsprechend ausgebaut und mit «guten Köpfen» besetzt, zu einer wertvollen Dienstleistungsstelle der gesamten Lehrerschaft werden, vorab und vor allem einer *lehreigenen*. Bei aller Anerkennung der offiziellen und staatlichen Anstrengungen müssen wir, so meine ich, die freie, zielstrebige Initiative behalten. Mitsprache und Mitbestimmung: unbedingt! Kooperation: selbstverständlich, sofern und solange man uns ernst nimmt! Dies entbindet uns nicht von der Verpflichtung, genuine, aus unserem Kreise erwachsende Gestaltungs- und Entfaltungsmöglichkeiten zu suchen, zu verwirklichen und uns überzeugend als zuständig auszuweisen.

Neben kantonalen Ansätzen gibt es seit langem auch zahlreiche Unternehmungen auf schweizerischer Ebene. Ich nenne die seit über einem Jahrhundert erfolgende, oft allzu bescheiden erwähnte Tätigkeit des Schweizerischen Lehrervereins, jene des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer und anderer umfassender Verbände, der verschiedenen interkantonalen Stufenkonferenzen usw., ich erinnere an die Studiengruppen der KOFISCH, an das Schweizerische Schulwandbilderwerk und, warum nicht, an die seit 115 Jahren Impulse vermittelnde Schweizerische Lehrerzeitung!

Die wachsenden Probleme verlangen von uns noch grössere Anstrengungen, vermehrten Zusammenhalt, neue Strukturen. Le Pâquier, zwischen Bulle und Greyerz, Genève und Romanshorn gelegen, getragen von über 12 Lehrerorganisationen aus der ganzen Schweiz, ist ein grundsätzlich neuer Weg, kann und muss ein Anfang sein.

Das eigentliche «Le Pâquier» aber muss in uns drin liegen: als Bekenntnis zur berufsbegleitenden Fortbildung, als selbstverständliches Ethos der Dienstleistung für die Verbesserung und Erneuerung der Schule, als Engagement für die uns anvertrauten Heranwachsenden, als Haltung der Offenheit, Horizonterweiterung und wertbewussten Orientierung.

Dieses «Le Pâquier» kostet uns mehr denn fünf- undzwanzig Franken, mehr als Ferienwochen oder Kurstage während der Schulzeit: es verlangt unablässigen Einsatz, ein durch unser Tun und Leben selbst glaubwürdig werdendes Ja zu unserem Beruf, zu unserer menschenbildenden Aufgabe, die wesentlich mehr umfasst als professionelle Fortbildung. Kein programmiertes Lehrwerk, kein Medienlaboratorium, kein noch so modern ausgestattetes Schulhaus kann uns diesen ursprünglichsten Auftrag abnehmen. Erziehung zum Menschen erfordert «existenziell», von der Natur des Menschen her, Anregung und Formung durch gereifere, vorbildende Menschen.

Le Pâquier — Idee und Bauwerk, beides gilt es zu verwirklichen, zwischen Genf und Romanshorn, an der Sprachgrenze, aber vor allem auch in uns, an jener ideellen Grenze, diesem realen Checkpoint, wo sich entscheidet, ob wir Funktionäre des «Unterrichtswesens» oder in Freiheit verantwortliche Pädagogen sind!

Haben Sie Ihren Beitrag für «Le Pâquier» bezahlt? Werden Sie ihn leisten?

Lassen Sie die unentwegt Lehrergläubigen nicht im Stich!

Leonhard Jost

Die Demokratisierung der Schule

Jeanne Hersch, Genf

Vortrag an der Pestalozzifeier 1970 der Sektion Bern-Stadt des Bernischen Lehrervereins (14. März 1970). Transkription nach Tonbandaufnahme durch Dr. G. Hofer-Werner. Redaktionelle Uebearbeitung von der Vortragenden genehmigt.

Vgl. auch den Vortrag «Der Lehrer in der heutigen Krise», veröffentlicht in SLZ 34.

Meine Damen und Herren,

Wir haben jetzt alle so dringende Probleme, dass wir eigentlich sehr viel Zeit brauchen würden, um über alle und über jedes ganz besonders gründlich nachzudenken. Aber gerade diese Zeit haben wir kaum, und *das Dringende kommt immer vor dem Wesentlichen*. Deswegen bitte ich Sie, mir zu verzeihen, wenn die Probleme, die ich in diesem Vortrag berühren werde, nicht genügend durchdacht und geformt werden. Wir haben zurzeit an der Universität Genf Sitzungen, die tagelang dauern. Wir kommen kaum noch zu unserem Arbeitstisch, und dennoch wäre diese Zeit am Arbeitstisch vielleicht noch nie so nötig gewesen wie gerade jetzt.

Bildung ist Menschenrecht

Meine Damen und Herren, als ich ein Kind war, etwa sechs oder sieben Jahre alt, fragte ich einmal meinen Vater, wann die Frau des Hauswartes in die Universität gehe, denn ich traf sie immer wieder

auf der Treppe. Das kam daher, dass ich lauter Studenten um mich herum hatte. Meine Eltern waren Studenten, und ich glaubte, das Erwachsensein bedeute: auf der Universität studieren.

Diese Sorge, die ich damals hatte, habe ich weiter behalten, eigentlich mein Leben lang, und als ich Studentin wurde, begann ich gleich, an der *Erwachsenenbildung* nach Möglichkeit mitzutun: ich hatte kleine Gruppen von Lehrlingen, mit denen ich Uebungen machte von mündlichem oder schriftlichem Ausdruck, damit sie leichter zur Möglichkeit des Selbstausdrucks kämen. Einmal hatte ich einen ganzen Winter solche Uebungen, und vor dem Kursschluss fragte ich die Lehrlinge, was sie in der letzten Sitzung gerne tun würden. Da sie keinen bestimmten Wunsch hatten, schlug ich vor, einmal ein Gedicht zu erklären. Sollte ich ein leichtes Gedicht oder ein schwieriges wählen? Wenn ich ein leichtes Gedicht nehme, überlegte ich, dann verstehen es alle, aber die Erklärung wird langweilig, denn die Schüler glauben, es von vornherein verstanden zu haben. Wenn ich ein schwieriges Gedicht nehme, werden sie vielleicht das Gefühl haben, es sei zu künstlich, und sie werden gar nicht daran glauben. Schliesslich habe ich Baudelaires «Correspondances» gewählt, mich also eher für das Schwierige entschlossen. Die Uebung der Interpretation hat die Lehrlinge so begeistert, dass sie, Jahre später, wenn ich sie irgendwo traf, von nichts anderem erzählten als von dieser letzten Stunde. Welches waren die Zwecke, die wir damals hatten, als wir als junge Menschen solche Veranstaltungen organisierten?

Ich frage das, weil man jetzt von der Demokratisierung der Schule spricht. Sie geht tatsächlich vor

sich. Wir haben mehr und mehr Schüler im Sekundar-(= Gymnasial-)unterricht, mehr und mehr Studenten auf den Universitäten. Warum das? Wenn man die Frage so stellt, wird jedermann sagen: weil man in der jetzigen industriellen Gesellschaft kompetente Menschen braucht.

Was heisst Bildung?

Ich glaube nicht, dass es einen Grundkonflikt gibt zwischen der Herausbildung der nötigen Spezialisierung und Fach-Kompetenz und den kulturellen Zwecken, die ich mir damals setzte, und doch geschieht heute nicht, was ich und viele andere uns damals so sehr wünschten. Welches waren denn die Zwecke, dessen auch die Lektüre dienen sollte?

Das Wichtige war zunächst einmal, einen bestimmten Sinn für Menschsein, für menschliches Leben, menschliche Gegenwart, menschliche Gesellschaft, für *menschliche Werte* zu nähren; ich sage: zu nähren, weil diese Werte damals noch ziemlich klar waren. Man nannte sie, freilich ein bisschen abstrakt, und wenn man etwa von der Notwendigkeit sprach, die Freiheit zu verteidigen, beispielsweise die Freiheit für einen Dichter, so zu dichten, wie er es will, so dachte ich, dass der Sinn für diese Freiheit nur dann lebendig sein könne, wenn alle Bürger einen Sinn dafür hätten, was ein Dichter und was Dichtung sei; denn wenn man keinen Sinn für das hat, was Dichtung ist, dann ist die Freiheit des Dichters an sich sehr gleichgültig.

Also handelte es sich darum, eine bestimmte Konkretheit, etwas Erlebtes, in diese Werte, die noch stark in der Gesellschaft zu sein schienen, hineinzubringen, um sie zu nähren.

Es ging darum, den Leuten und sich selbst zu helfen, sich besser zu situieren im Raum und in der Zeit, besser zu wissen, wo man stand in der Zeit und im Raum, besser zu wissen, wie man auf diese Welt wirken konnte, in Treue zu dem, was einem wirklich wichtig war. Es ging darum, die Neugierde zu stärken für die Menschen, die anders waren als wir selbst.

Es ging nicht in erster Linie um die Suche nach einer Bestätigung unserer selbst, sondern es ging um eine Suche nach dem Verständnis für das Anderssein der anderen. Wir wollten uns üben in dem ernstesten Spiel, ein Anderssein zu verstehen, innerlich eine bestimmte Geschmeidigkeit zu entwickeln, jene Einbildungskraft zu pflegen, durch die man sich in die Haut des anderen für eine bestimmte Zeit hineinschleichen kann, so dass man von innen versteht, wie es bei ihm aussieht, auch wenn das ganz anders ist, als man möchte. Wir wollten die Probleme sehen, die die Zeit stellt, und wir wollten lernen, sie zu verstehen, anstatt sie voreilig etwa so zu reduzieren: die Leute, die uns regieren, oder die irgendwo etwas Macht besitzen, sind dumm oder böse; und wenn sie nicht dumm oder böse oder beides wären, dann gäbe es überhaupt keine Probleme: und wenn wir dort oben wären, mit unserer Geschicklichkeit und unseren guten ehrlichen Absichten, dann gäbe es keine Probleme. Gegen solche bequeme Vorurteile und Trugschlüsse wollten wir kämpfen. Wir wollten den Sinn dafür erwecken, dass es im menschlichen Leben, im menschlichen

Zusammensein und in der menschlichen Gesellschaft Probleme gibt, die *wirkliche Probleme* sind: wenn man versucht, sie zu lösen, ist man gezwungen, irgendwo doch Schaden anzurichten, zwischen verschiedenen Uebeln zu wählen, zu entscheiden, was wichtiger ist und was weniger wichtig, und das weniger Wichtige dem Wichtigeren aufzuopfern; das aber bedeutet, eine *Wertskala zu haben*. Wir wollten den Sinn erwecken dafür, dass es im menschlichen Leben unausweichlich eine *bestimmte Tragik* gibt. Denn dies ist existentielle Tragik, dass es *wirkliche Probleme* gibt, und dass diese Probleme keine *nur* angenehme, *nur* gute, *nur* gescheite Lösungen zulassen. Der Widerspruch im Menschen, im menschlichen Leben und in der menschlichen Gesellschaft ist da, und den Sinn für diesen Widerspruch, und für seine Tiefe, und für seinen Wert wollten wir erwecken. Sie sehen vielleicht nicht, wie das durch das Correspondances-Gedicht von Baudelaire geschehen kann, aber es *kann* dadurch geschehen. Es kann durch alle möglichen Mittel geschehen, selbst durch das Lesen eines Zeitungsartikels, vorausgesetzt, dass man ihn nicht mit der Absicht liest, Propaganda zu treiben, sondern mit der Absicht, ein vielfältiges Verständnis für vieles aufzubringen.

Wir wollten damals auch einen Sinn erwecken für ein Wirken, das nicht unmittelbar dieses und jenes äussere Ergebnis hat, sondern das Wagnis und den Umweg auf sich nimmt durch das Innere der Menschen. *Man bildet die Menschen, damit sie selbst zu urteilen vermögen, ob sie wirklich dasselbe wollen, was wir wollen. Diese Art Bildung ist im Kern gerade das Entgegengesetzte von Propaganda.*

Propaganda oder Bildung?

Ich meine damit nicht, dass ich überhaupt Propaganda bekämpfen will. Ich bin selbst mein Leben lang politisch engagiert gewesen, und ich habe auch Propaganda getrieben. Aber wenn ich Propaganda trieb, dann geschah es ganz klar als Propaganda, und in der Situation der Propaganda versuchte ich in den dringenden Fällen, jemanden davon zu überzeugen, dass das, was ich meinte, wirklich richtig war. Und das machte ich mit dem Einsetzen aller Mittel, die mir ehrlich zu sein schienen.

Unterricht und Bildung hingegen ist das Entgegengesetzte von Propaganda, denn da will man nicht zweckgerichtet von etwas überzeugen, man will vielmehr in andern innerliche Erlebnisse verursachen, die zum Ergebnis führen, dass der andere mehr er selbst wird.

Man nimmt in Kauf, dass er vielleicht, wenn er selbständig wird, sich umdreht und sagt: Ich nehme Ihre Ideen gar nicht an! Diese Heranbildung zur urteilsfähigen, frei entscheidenden Person ist, glaube ich, die Mission eines Lehrers, und das ist gerade das Gegenteil von Propaganda; einzig Propaganda für die persönliche Freiheit ist erlaubt; denn so wird der Sinn für persönliche Freiheit genährt. Aber was aus dieser persönlichen Freiheit dann entsteht, soll vom Lehrer nicht festgelegt werden.

Einsatz für ein menschenwürdiges Leben

Aber es gibt noch etwas Höheres: Es gilt in dieser Ausbildung zwei anscheinend entgegengesetzte Einstellungen zu stärken. Auf der einen Seite die *Fähigkeit des ganzen, absoluten Einsatzes für etwas*; wenn etwas, das einem entscheidend wichtig ist, in Frage steht, dann muss man fähig sein, sich unbedingt einzusetzen, nicht so sehr aus Opferlust als aus der einfachen Einsicht: wenn das verschwindet, dann ist das Leben nicht mehr menschliches Leben. Und man opfert gar nicht eigentlich sein Leben in solchen Fällen, man versucht es zu retten; denn *leben* für Menschen bedeutet *menschliches, menschenwürdiges Leben*. Und wenn eine Gesellschaft zum Beispiel für einen ein Leben bereitet, das nicht mehr menschlich ist, dann muss selbstverständlich unser Einsatz absolut sein; denn es geht darum, das menschliche Leben zu retten, und es wird belanglos, wenn dabei mein vegetatives Dasein untergeht.

Die Würde des Mitmenschen

Diesen Sinn für die absolute Forderung eines *menschlichen* Lebens sollten wir stärken. Aber gleichzeitig kommt das Entgegengesetzte. Das heisst selbst im heissen Kampf für etwas, was einem ganz wesentlich ist und ohne das das menschliche Leben nicht mehr das menschliche Leben ist, im Herzpunkt dieses Kampfes gibt es trotzdem einen Sinn für eine bestimmte Befreiung von diesem Kampf. Irgendwo ist der kämpfende Mensch trotzdem jenseits des besonderen Kampfes, den er jetzt führt. Irgendwo gibt es ein Jenseits dieses Kampfes, wo auch der Feind im Kampf ein Jenseits hat und wo der kämpfende Mann oder die kämpfende Frau auf der anderen Seite auch ein Mensch ist. Ich meine, dass dieses «Jenseits des Kampfes» im Gebiet des Religiösen ist. Und das ist der Grund, weswegen das Religiöse für das Politische nicht mobilisiert werden darf; deshalb nicht, weil es sich auf *diese* Gegend bezieht. Jenseits der absoluten Feindschaft gibt es eine Dimension, wo wir zwar entgegengesetzte, feindliche Menschen sind, aber doch Menschen.

Wie sieht es heute aus? Man könnte glauben, ich müsste heute wirklich glücklich sein ob der Demokratisierung der Schule, und ich bin es nicht. Und ich möchte mich fragen, warum?

Demokratisierung um der Konjunktur willen?

Ich glaube, *wir sind zur Demokratisierung auf einem zu leichten Weg gekommen, obgleich die Demokratisierung selbst noch bei weitem nicht erreicht ist*, denn heutzutage ist ja trotz allem auf den Universitäten die Auswahl der Studenten noch grösstenteils durch die gesellschaftliche Herkunft bestimmt. Aber ich sage trotzdem; obgleich der Weg schwierig gewesen ist und schwierig bleibt, sind wir auf einem zu leichten Weg dazu gekommen. Ich meine damit folgendes: Wir sind dabei, die Schulen, das Studium überhaupt zu demokratisieren, nicht so sehr, weil wir es nicht ertragen können, dass viele Menschen von dieser Ausbildung, die zum Menschsein notwendig ist, ausgeschlossen sind,

sondern weil wir uns in der glücklichen Lage befinden, dass die technische Entwicklung unserer Welt gut ausgebildete Menschen braucht. Und weil unsere hochindustrialisierte Gesellschaft diese kompetenten Menschen braucht, ist die Demokratisierung ein allgemeiner universeller Slogan geworden. Aus wirtschaftlicher Notwendigkeit also, und nicht so sehr aus der Sorge für das Menschliche.

Hierin ist eine Art des *péché original*, eine Art Erbsünde, enthalten. *Die Motivation der Demokratisierung ist doch für ihre Entwicklung entscheidend*. Jedermann spürt, dass es hier eine unklare Mischung von Motivationen gibt, und dass diese Motivationen nicht unbedingt zu den selben Verwirklichungen in den Schulen und Universitäten führen. Wenn die Studenten und sogar die Mittelschüler sich jetzt beklagen, dass sie in diesen Anstalten manipuliert werden, dann sagen sie natürlich meiner Ansicht nach einerseits eine grosse Dummheit, denn manipuliert wird man immer. Wenn man die Muttersprache lernt, wird man manipuliert, denn die Muttersprache prägt unsern Geist.

Jedes Wissen, jede Kultur, jede Erziehung, jeder Austausch manipuliert, und wer nicht manipuliert werden will, muss sich zum bloss Tierischen bekennen, endgültig, und er kann es nicht einmal sagen!

Also ist die Anklage der Manipulation eine grosse Dummheit. Aber nicht nur eine Dummheit. Die Gefahr, in der geistigen Arbeit ausgenutzt zu werden für fremde Zwecke, das ist tatsächlich eine echte Sorge, und dies ist es, was dem allgemeinen Protest auch Kraft gibt. Es ist meistens so in jedem groben, allgemeinen Protest, dass man darin Wahres und Falsches findet und dass das Wahre das Falsche stärkt. Das Falsche erhält durch das Wahre selbst einen Anschein von Recht, und dann läuft man Gefahr, das Kind mit dem Bade auszuschütten.

Keine culture désintéressée

Damit will ich nicht sagen, dass die Kultur, die man in der Schule und in der Universität verteilt, eine «*culture désintéressée*» sein soll. Diese «*culture désintéressée*» haben die jungen Leute satt, und ich muss sagen, ich halte es mit ihnen; sie wenden sich gegen eine Kultur für den Sonntag, für den Abend, wo man ins Konzert geht, zur Zerstreuung: man vergisst seine Probleme und Schwierigkeiten, hat ein bisschen Ruhe, und dann kommt man zu seinen Geldsorgen zurück. Die Kultur darf nicht Ferien von den Geldsorgen machen. Diese Auffassung der «*culture désintéressée*» ist falsch, denn sie ist langweilig.

Da komme ich zu einem Punkt, der für mich sehr wichtig ist. Wenn unser Unterricht, unsere Lehrer, unsere Professoren und unsere Eltern, alle, von den Ereignissen seit dem Mai 1968 erschüttert worden sind und ihre Sicherheit verloren haben, so deshalb, weil sie ein schlechtes Gewissen hatten. Sie hatten einen zu leichten Sinn, sie lebten in einer geistigen Leere. Warum das? Unsere westliche Freiheit — das habe ich jahrelang wiederholt — in der Kultur, in den Künsten, im philosophischen Den-

ken usw. — gründete hauptsächlich darauf, dass wir alle fest davon überzeugt waren, dass die Kultur keine praktischen Folgen habe. Und deswegen liessen wir die Leute tun und lassen, was sie wollten. Wir dachten: «Was kann das schaden, wenn Dichter solche oder solche Gedichte, Philosophen die oder die Philosophie, Künstler die oder die Malerei pflegen, warum nicht Freiheit? Es wird sowieso an der Gesellschaft oder am menschlichen Leben nichts ändern.»

Und es gab damals nur zwei Sorten von Leuten, die diese Einstellung nicht teilten, das war die katholische Kirche und die kommunistische Partei. Die katholische Kirche und die kommunistische Partei glaubten, wenn man ein Komma im Text wegnehme oder anderswo hinsetze, habe das geschichtliche Folgen. Und sie hatten recht.

Wahre Kultur hat Konsequenzen, sie verändert das Leben der Menschen.

Kultur ist eine ernste Sache, und es ist sehr auffallend, dass zum Beispiel Spanien, das in die Vereinigten Nationen wegen des Francorégimes nicht aufgenommen wurde, vorerst einmal in die UNESCO zugelassen wurde. Warum? Weil die UNESCO für Kultur da ist, und so galt die Zugehörigkeit als harmlos und nicht als wichtig.

Man muss an die Konsequenzen der Kultur glauben, und wenn man in einer Schulklasse unterrichtet, muss man wissen, dass das, was man den Schülern vermittelt und kulturell antut, Folgen haben wird, später, gegenüber den Kameraden, den Freunden, den Familienmitgliedern, gegenüber Leben und Tod, in der Trauer und in der Freude. Die mitgegebene Kultur wird menschliche und politische Konsequenzen ganz konkreter Art haben. Wer für kulturelle Freiheit ist, muss die Folgen dieser kulturellen Freiheit sehen, verstehen und in Kauf nehmen und dann diese Freiheit trotzdem wollen.

Der Sinn der Demokratisierung

Das alles gilt nun auch für die Demokratisierung der Schule. Diese Entwicklung wird Folgen haben, und die Art der Kultur, die damit gegeben sein wird, wird faktisch wiederum Konsequenzen haben. Die Frage ist: will man trotzdem Kultur im Namen der Freiheit im oben erklärten Sinne, oder will man das Wagnis der Heranbildung dieser persönlichen Freiheit nicht? Wenn man von Demokratisierung spricht: will man allen diese Freiheit geben oder *will man sie vielmehr jetzt allen wegnehmen?* Denn selbst, wenn alle in Schulen und Universitäten gehen werden, können diese Schulen und diese Universitäten so gestaltet werden, dass sie keine Schulen und keine Universitäten im früheren Sinne mehr sind, sondern nur Orte, wo man zwar fachliche Kompetenzen, aber durchaus nicht Kultur zur Freiheit erwirbt. Wir müssen auch viel Bedenkliches in Kauf nehmen, wenn der Demokratisierungsprozess erfolgen soll. Wenn man die Demokratisierung trotzdem will, dann muss man dafür auch bezahlen. So bin ich fest überzeugt, dass während einer bestimmten Zeit das Niveau des Studiums sinken wird. Die Lehrer, die ehrlich die Demokratisierung des Studiums befürworten, müs-

*Glücklich, wessen Leben
einer Wanderung gleicht:
Jubelnder Aufbruch,
kräftiger Marsch,
besinnliche Rast
auf fernschauender Höhe,
zufriedene Heimkehr
des wohligh Ermüdeten
in das weiche Dunkel der Nacht...*

CHARLES TSCHOPP

**Am Ende
des 115. Jahrgangs der SLZ**

Allen Mitarbeitern sei für ihre Beiträge und allen Lesern für ihr Interesse herzlich gedankt.

Zahlreiche Artikel liegen seit langem im Stehsatz bereit und konnten aus Platzgründen noch nicht eingerückt werden. Viele Manuskripte warten auf ihren «Abruf» zum Satz. Wir bitten um Verständnis und Geduld; wir danken für die anerkennenden, aber auch für kritische Äusserungen.

Für den neuen Jahrgang wünschen wir uns und Ihnen Musse, über die wesentlichen Dinge nachzudenken, hoffen auf glücklichen Erfolg aller «professionellen» und privaten Unternehmungen.

Nicht «zufriedene» Leser möchten wir, sondern beunruhigte und angeregte, aufgebrachte und zur Besinnung geführte, verunsicherte und bestätigte!

Alles Gute wünschend

das Redaktorenkollegium

Hans Adam
Paul Binkert
Francis Bourquin
Paul Müller
Leonhard Jost

sen das wissen und annehmen. Das bedeutet nicht: nichts tun. Wir müssen versuchen, diese Senkung so kurzfristig und so klein wie nur möglich zu halten. Aber ich glaube nicht, dass sie vermieden werden kann. Es kommen immer mehr Kinder, es gibt eine Zeitspanne, wo man verhältnismässig wenig Lehrer hat für diese Menge, die zum Studium drängt; ausserdem stammen diese Kinder aus Familien, wo sie als Kleinkinder weniger gefördert wurden. Alles Versäumte werden sie nachholen müssen. Ferner: wenn man sehr viele Lehrer braucht, können nicht alle so gute Lehrer sein. Vielleicht kann man später die alte Ebene wieder herstellen, doch darf man hier nicht fälschlich glauben, dass automatisch, wenn mehr Leute studieren, dieselbe Proportion von guten Lehrern herauskomme.

Demokratisierung erfordert Selektion

Nun will ich einen Punkt berühren, wo ich ganz gegen den Strom der Zeit sprechen werde.

Demokratisierung der Schule bedeutet Selektion und nicht Preisgabe der Selektion. Es gibt keine Demokratisierung der Schule ohne verschärfte Selektion; denn die Selektion, die früher auf ungerechte Weise durch das Geld, das Milieu und die Eltern geschah, wird jetzt durch das intellektuelle Vermögen und Arbeitsniveau ersetzt.

Das bedeutet, dass jetzt das Misslingen im Studium grausamer wird. Eine gerechtere Gesellschaft wird notwendigerweise grausamer, denn man kann dann das Schicksal nicht mehr anklagen. Jetzt kann man es noch. Es ist nicht leicht zu sagen: ich war zum Studium nicht fähig, oder: mein Kind ist zum Studium nicht fähig. Die Eltern kommen zum Lehrer und sagen: mein Knabe ist sehr intelligent, er ist nur faul, er ist nicht konzentrationsfähig, er ist zerstreut. Aber diese Eltern verstehen nicht, dass die Arbeitslust und die Konzentrationsfähigkeit gerade Eigenschaften der Intelligenz sind. Ich habe einen argen Verdacht: Wenn die vielen Studenten, in Paris, im Mai 1968 aus dem 16. Arrondissement, dem quartier chic, mit solchem Enthusiasmus zu jenen Barrikaden gekommen sind, geschah das nicht ganz dunkel aus einer Ahnung heraus, dass sie sich irgendwie bedroht fühlten durch die neue Selektion? Sie sind gegen die Selektion, sagen sie, aus Brüderlichkeit. Sie wollen, dass alle in die Universitäten hineinkommen; *aber alle können nicht hinein*. Eine Selektion der Fähigkeiten muss geschehen. *Die Demokratisierung ist verbunden mit einer stärkeren, unerbittlicheren Selektion*. Ich kann nicht verstehen, wie verantwortliche Lehrer und Pädagogen das Gegenteil behaupten.

Selektion bedeutet natürlich nicht, dass die Kinder, die auf unseren Schulstufen zurückbleiben müssen, einfach verworfen werden, irgendwo in die Leere fallen, in die «Hölle». Man muss auch für sie Wege bahnen, und unsere Gesellschaft ist reich genug, um diese Wege menschlich zu gestalten, das heisst im Dienste der Freiheit dieser Menschen selbst, um sie so bewusst, so klarschend zu machen wie möglich, und ihnen an Kultur das zu geben und anzubieten, was sie fähig sind zu empfangen. Diese Wege sind erst noch im Keimen, die ganze Bewegung zur «*éducation permanente*» ist im

Grunde da für die Menschen, welche die Möglichkeit eines jahrelangen Studiums nicht haben. Hier liegt unsere Hauptaufgabe.

Aber warum verliert man so viel Zeit mit Illusionen und Lügen? Hier gilt es auch, so klar wie möglich bestimmte Vorurteile zu bekämpfen, zum Beispiel Vorurteile, die mit dem IQ (Intelligenzquotient) verbunden sind, mit diesem scheusslichen Begriff einer einheitlichen Schätzung der Intelligenz, als gäbe es eine einheitliche Leiter von Begabungen! *Die Begabungen sind verschieden; sie sind so verschieden, dass man sie überhaupt nicht quantitativ miteinander vergleichen kann*. Lassen Sie uns doch verschieden sein! Freuen wir uns darüber! Dazu kommt die zeitgenössische Anmassung, dass jeder mindestens Universitätsprofessor werden soll. Diese Anmassung rührt daher, dass man mit dem Begriff der Gleichheit jahrzehntelang gelogen hat. *Es ist eben nicht wahr, dass die Menschen in diesem Sinne gleich sind. Sie sind in allem ungleich*: Sie sind stärker und schwächer, gross und klein, schön und hässlich, gut und böse, ruhig und aufgeregt, sie rechnen schnell und langsam usw. Gleich sind sie nur in jener geheimnisvollen Tiefe, der gegenüber niemand voraussehen kann, was ein Mensch aus sich selbst heraus in jedem Augenblick tun wird.

Was ist zu tun?

Ich schliesse mit einigen konkreten Vorschlägen. Wie kann man das, was wir als richtig einsehen, in den Schulen verwirklichen?

1. Denken — ein Genuss

Man muss den Schülern *den lebendigen Sinn für den Genuss am Denken entwickeln*. Ich denke zum Beispiel an die Droge. Mir fällt auf, dass man in den Diskussionen über die Droge meistens darüber diskutiert, welche medizinischen Folgen die Einnahme hat, ob das schadet oder nicht, welche schadet, welche nicht, welche mehr schadet, welche weniger, man spricht über die hygienische Gefahr. Das ist sehr wichtig, aber das ist nicht das Entscheidende. Selbst wenn es eine Droge gäbe, die ganz unschädlich wäre, bin ich absolut dagegen. Warum? Weil jeder Mensch einen Sinn gewinnen soll für die Wunder, die er im Kopf hat. Man bedenke: irgendwo in der Welt gibt es Lebewesen, die im Kopf drin etwas haben, das ihnen erlaubt, zu denken und Sinn für Klarheit zu entfalten. Man beweist mir ein Theorem in der Geometrie, und ich sehe ein (ein-sehen: dieses wunderbare Wort, das wir auf Französisch nicht haben), ich sehe mit voller Klarheit ein, warum und wie es notwendig so ist, wie es ist. Ich verstehe, und ich verstehe in einem bestimmten Sinn restlos. Der Genuss an dieser Klarheit war im 17. Jahrhundert zum Beispiel bei Descartes und Spinoza ein religiöser Genuss. *Die Evidenz hatte etwas Religiöses in sich*, weil die Klarheit wirklich etwas ist, was einleuchtet, was leuchtet; es ist Licht. Jetzt wollen viele mit einer Droge verdunkeln, was sie im Kopf haben und wofür sie verantwortlich sind. Diese unglaublich komplizierten Organe, die ihnen das klare Denken ermöglichen, wollen sie chemisch ver-

nebeln. Ist das nicht frevelhaft? Ich möchte, dass man in den Schülern anhand der intellektuellen Ausbildung, dieses Bewusstsein und umfassende Gefühl für den Wert des Denkens und für den Genuss am Denken erweckt und stärkt. Wenn ich davon spreche, so ist noch nichts dafür getan. In der Schule soll dieser Sinn erweckt und genährt werden durch die Übung. Diese Freude müssen die Schüler erleben.

Es geht nicht um das Verfügen über generelle Begriffe, sondern um das seelisch-geistige Ereignis der Wahrheitsfindung, das von den Schülern im Unterricht als wirklich einleuchtend erlebt wird.

2. Ein bildendes Curriculum

Solche Übungen, wie ich sie dargestellt habe, brauchen viel Zeit. Man darf nicht rennen. Um die dafür nötige Zeit zu gewinnen, darf man auf der anderen Seite den breiten enzyklopädischen Unterricht nicht aufgeben. Der Schüler soll doch den grossen Rahmen der Kenntnisse haben, sonst wird er nicht orientiert über die Welt. Aber der Lehrer muss diesen groben Rahmen sehr vereinfachen. Man muss schon ein erfahrener Lehrer sein, um fähig zu sein, sein Feld sinngemäss zu vereinfachen. Als ich Latein unterrichtete, ging es mir so: Je länger ich das Fach unterrichtete, desto weniger Regeln gab es, weil die Regeln synthetischer und synthetischer wurden. Die grossen entscheidenden Linien sollen gegeben werden, und nur die. Besonders eintreten soll man dabei nur auf den ausgewählten oder einzelnen Punkt. Also: Nicht die Zeit mit Halballgemeinheiten verbringen, sondern einerseits eine ganz scharfe Verkürzung der grossen Kategorien des Systems vornehmen, sei es in Geographie, Geschichte oder anderswo, und andererseits langsame, nahrhafte, kräftefördernde Übungen. Und was dazwischen liegt: weg damit! Ich weiss nicht, ob Sie mit mir einverstanden sind. Aber es ist das Ergebnis von Jahren und Jahren der Erfahrung, und ich bin fest überzeugt, dass das der richtige Weg ist. Wenn man mit Schülern einen kurzen Text zwei Stunden lang erklärt in einer Literaturstunde, und auf der andern Seite ein Jahrhundert in einer halben Stunde zusammenfasst, hat man damit etwas Wesentliches getan. Der Schüler hat den nötigen Rahmen, aber er hat auch zwei Stunden lang ertastet, was ein Text ist. Er weiss auch, dass es einen Ozean von Texten gibt, die er nicht gelesen hat, und dann bleibt ihm das Bedürfnis nach weiterem Lesen und Verstehen sein Leben lang. Er kann es später befriedigen und wird dann nie diesen ekelhaften Ausdruck gebrauchen, dass er «mit dem Studium fertig ist».

3. Stätten der Bildung — Heilstätten der Seele

Auch zur Führung der Jugendlichen möchte ich noch etwas sagen. Heute gibt es die furchtbare Vereinsamung der jungen Leute in der Gesellschaft. Es ist vielleicht weniger so in Bern, aber es ist so in vielen Teilen der Welt. Entweder haben die Kinder keine Familie mehr, oder wenn sie eine Familie haben, dann ist diese so beschäftigt, dass sie ihren Platz darin gar nicht mehr finden. Die Einsamkeit meiner Studenten

finde ich oft zutiefst erschreckend. Die Jugendlichen sind ausserdem kulturell oft unterernährt von den früheren Kinderjahren her. Das Fehlende muss nachgeholt werden, und es handelt sich nicht um Kleinigkeiten, sondern um ein schwieriges und bedeutendes Unternehmen. Man müsste überall kleine Foyers einrichten, die von «Animateurs» geleitet werden. Die Animateurs sollen nicht Lehrer sein, sondern Menschen mit einer anderen Ausbildung, die wir vorläufig noch kaum kennen, Menschen, die zur Verfügung stehen für die Kinder und die jungen Leute. Sie greifen nicht dauernd ein, sondern nur, wenn man sie braucht; sie sind einfach da in diesen Foyers. Und solche Foyers sollten schliesslich für alle Lebensalter existieren. Tatsächlich sind sie unentbehrlich, wenn wir vermeiden wollen, dass inskünftig mehr und mehr die Psychiater eingreifen müssen.

Wir leben in einer Zeit des Uebergangs. Dieser Uebergang ist schwer, und ohne die erwähnten Einstellungen und Massnahmen werden wir keine wahre Demokratisierung haben, jene echte Demokratisierung nämlich, die wirklich im Dienste des freien einzelnen Menschen steht.

Résumé

Lors de la «Pestalozzifeier» organisée cette année par la section Berne-Ville de la SEB, la Genevoise Jeanne Hersch, professeur de philosophie, s'est interrogée sur un problème que les slogans ont plus souvent masqué qu'éclairci: la démocratisation du système scolaire. (Ce texte est la transcription, d'après un enregistrement sur bande magnétique, de son exposé librement tenu.)

Partant des expériences de l'enfance et du temps d'études, elle définit la «formation» comme un droit fondamental de l'être humain appelé à atteindre sa majorité, comme une possibilité (à la fois matérielle et spirituelle) d'accéder à la conscience de soi et de s'engager librement en faveur de valeurs culturelles. La démocratisation des études doit supprimer l'inégalité des chances, dans la mesure où elle se fonde sur des avantages de milieu et de moyens financiers. Les aptitudes, elles, sont et demeurent différentes; mais l'école doit les encourager et les développer, mieux qu'elle ne l'a fait jusqu'ici, dans leurs structures diversifiées. L'«égalité des chances» suppose que l'on reconnaisse des prestations effectives, la capacité intellectuelle, le niveau du travail; mais cela signifie aussi que, dans un système scolaire démocratisé (jusqu'au degré universitaire), il en résultera une sélection équitable, parce que forte et impitoyable, de ceux-là seuls qui sont vraiment doués.

Pour terminer, Mme Hersch formule quelques réflexions sur les buts que doit se fixer l'enseignement: éveiller le plaisir de penser, de trouver la vérité; réduire de façon exemplaire l'abondance des matières et consacrer le temps ainsi gagné à des exercices qui développent et fortifient les facultés. Il devient de plus en plus nécessaire d'agir contre l'isolement des hommes et les différences de formation qui le conditionnent. J. Hersch voit une aide possible dans des «foyers», sortes de centres culturels qui, dirigés par des «animateurs», pourraient servir aux rencontres humaines et à l'enrichissement intellectuel et spirituel, en se tenant à disposition, pour les former et les stimuler, de tous ceux qui ont dû se passer de certaines possibilités d'études dans leur enfance ou leur jeunesse. J./Bo.

Geformte Sprache – formende Sprache

*Ueberlegungen zur bildenden Wirkung von Kinder-
versen und Gedichten*

Scheine, Sonne, scheine

Der sonnengoldene Einband birgt eine Fülle von Gedichten und Sprüchen. Eine willkommene Weihnachtsgabe für Kinder, Eltern und Lehrer! Ueber dreihundert Versanfänge stehen im Inhaltsverzeichnis. Ueberfülle des Guten? Nein. Ein Fünfzeiler unter der Ueberschrift «Dank» ist das Band, das die Fülle zur Einheit sammelt:

Von jedem winzigkleinen Steinchen,
jedem Pflänzlein,
jedem Tier,
steckt ein Stücklein auch in mir.
Allen sei mein Dank dafür!

Im Wissen darum, dass der Mensch teil hat an der mineralischen Welt, an der Welt der Pflanzen und der Tiere, ist der Reichtum ausgebreitet, eins in allem, alles in einem: Himmel und Erde, Tages- und Jahresablauf; Pflanze, Tier und Mensch. Anzählreime und Schnabelwetzler, Bewegungsverse, Finger- und Tanzspiele, Laut- und Kettenverse führen ein in den Reichtum der Erde, helfen den Kleinen schon Kontakt finden, ermöglichen erste Rollenspiele mit jederzeit vorhandenen Requisiten, den Fingern. Uralte Weisheit schimmert durch den Scherz der Fingerspiele, Einsicht in Nehmen und Geben, Verbergen und Zeigen, Verschweigen und Ausplaudern, Beirren und Beglücken. Märchen, Fabeln, Spass und Rätsel führen weiter in die Welt hinein, vom Heitizwärgli über Bären und Elefanten bis zu den Riesen. Zum inhaltlichen Reichtum gesellt sich die Vielfalt der Formen. In verschiedenen Mundarten und in Schriftsprache sind Lieder und Volkslieder in der Sammlung zu finden, erzählende Gedichte, Erlebnis- und Gedankenlyrik, Sprüche und Rätsel, Kindergebet — im ganzen ein Weltspiegel, ein unauflösbares Ineinander von Innen- und Aussenwelt.

Es gibt heute Bücher, die Eltern und Kindergärtnerinnen zur Vorschulerziehung anstiften wollen. Einer der bekanntesten Bände leitet an zum Sammeln sozialer Erfahrungen, zur Einführung in Naturwissenschaft, Mathematik und Kommunikation. Als Kommunikationsübungen werden vorgeschlagen: Zwiesgespräche, Ereignisse berichten. Kein Wort von Versen, die Kinder sprechen könnten! Kein Blick auf die Hilfe, wie geformte Sprache sie den Heranwachsenden darbietet!

Margrit Lobeck und Ernst Bühler haben ihre Gedichte nicht aus ästhetisch-poetischer Sammelfreude zusammengetragen. Beide wissen aus ihrer Unterrichtspraxis, was für eine *welterschliessende Kraft rhythmisch gestalteter Sprache innewohnt*. Es ist ihnen bewusst, dass Sprache weit mehr ist als ein Kommunikationsvehikel. Innerhalb unserer Zivilisationssprachen schwindet heute die bildhafte, emotionale und vitale Ausdrucksweise. Kommunikation vollzieht sich mehr und mehr in Sätzen, die zutreffend oder nicht zutreffend sind. *Unsere Aeusserungen drohen in die Nähe der Computersprache zu geraten, in die Dürre blosser Ja-Nein-Entscheidungen*. Daneben wuchert die einseitig anzeigende Sprache der Werbung mit ihren befehlenden, parteiisch werdenden Wendungen. Darum ist das Verständnis für die abbildende Sprache mit Kindern ganz bewusst zu pflegen. In «Scheine, Sonne, scheine» finden sich vielfältige, liebevolle Bezüge zur Welt formuliert. Diese Prägungen sind es, an denen das Kind wachsen kann, die ihm Augen und Herz öffnen, die *sein Bewusstsein altersgemäss aufschliessen*. Vermutlich reicht kein Bewusstsein weiter als bis dahin, was es

bezeichnen, benennen und aussprechen kann. Wortlose Wahrnehmung genügt nie, erst durch Sprache erhält sie ihr Ziel, wird sie gegliedert und geordnet.

Solche Ordnungen sind es letztlich, die uns die Sammlung anbietet. Sie ist ein weites Übungsfeld, das dem Kind die Kräfte vermittelt, mit denen es sich die Welt einverleiben kann. Nicht alle Verse sind von gleicher Qualität. Es gibt darunter solche, die sprachbehinderten Kindern helfen sollen, die Laute richtig zu bilden. Wenn aber ein bescheidener Zweizeiler es einzelnen Kindern ermöglicht, das N klar zu sprechen, dann ist er zu Recht aufgenommen worden. Gerade darin, dass bis ins Sprechtechnische hinein Übungssituationen mitbedacht sind, offenbart sich die pädagogische Gesinnung, die das ganze Werk auszeichnet.

Hans Rudolf Egli

Kinderlied

Wo wohnt der liebe Gott?

Im Graben, im Graben!

Was macht er da?

Er bringt den Fischlein's Schwimmen bei,
damit sie auch was haben.

Wo wohnt der liebe Gott?

Im Stalle, im Stalle!

Was macht er da?

Er bringt dem Kalb das Springen bei,
damit es niemals falle.

Wo wohnt der liebe Gott?

Im Fliederbusch am Rasen!

Was macht er da?

Er bringt ihm wohl das Duften bei
für unsere Menschennasen.

Wolfgang Borchert

Kinderverse und Gedichte für die ersten Schuljahre, gesammelt und herausgegeben von Margrit Lobeck und Ernst Bühler. Troxler Verlag, Friedheimweg 9, 3007 Bern 1970, 220 S., Fr. 16.50.

Zu beziehen direkt beim Verlag oder in Buchhandlungen.

«Junge erziehen Alte»

Fragt mich jemand nach *meinen* Erziehern, ziehe ich dankbar den Hut vor Vater und Mutter, Grossvater, Grossmutter, Onkel und Tante, Lehrer. Zu Ende geführt haben diese Erziehung unsere Kinder. Die meisten Lehren, Weisungen, Mahnungen von seiten der befugten Erzieher habe ich mit Knurren hingenommen. Widerspenstiges Knurren ist kaum die günstigste Voraussetzung für das Lernen. Was mich meine Kinder gelehrt haben, hat mich auch gelegentlich gebissen. Doch das Meiste davon habe ich mit Freuden genossen, besonders solange sie Kinder waren.

Im Spiegel zeigten sie mir Nötiges, was ich ohne sie nicht gesehen hätte. Das begann, als der Aelteste etwa zweieinhalb Jahre zählte. Karl hatte sich irgendwie vergangen. Die Hosen genetzt? Zucker genascht? ein Glas ausgeleert? ... Wahrscheinlich hatte er schon vorher den Vater gereizt. Der stürzte sich auf ihn. Er wollte sich wehren! Wer ist stärker? ein noch nicht dreijähriger Bettnässer oder ein 26jähriger Oberleutnant? — Auf dem Wege zur Exekution kam er an einem Spiegel vorbei. Was sah er darin? ein Trampeltier? ...

Aus dem neuesten Buch von Fritz Wartenweiler «Ich suche die Zukunft», Rotapfel-Verlag, Zürich.

Wir stellen vor: **Beat Brechbühl**



Beat Brechbühl wurde 1939 in Oppligen BE geboren, wuchs in Wichtrach auf. Er absolvierte eine Schriftsetzerlehre in Bern. Nach Auslandsreisen war er als Verlagslektor und Redaktor tätig, lebt jetzt als Verlagshersteller in Rapperswil. Veröffentlichungen: Spiele um Pan. Gedichte. 1962. (Clou Verlag, Egnach) Die Stiere. Erzählung. 1964. (Benziger) Lakonische Reden. Gedichte. 1965. (Eremitenpresse Stierstadt) Gesunde Predigt eines Dorfbewohners. Gedichte. 1966. (Diogenes) Die Bilder und ich. Kurzprosa. 1968. (Diogenes) Die Litanei von den Bremsklötzen. Gedichte. 1969. (Diogenes) Auf der Suche nach den Enden des Regenbogens. Gedichte. 1970. (Diogenes) Ein erster Roman von Brechbühl ist letzthin im Diogenes Verlag erschienen: «Kneuss». Lektüre empfohlen!

Textbeispiele

Das Dorf (Aus einem Gedichtzyklus «Das Dorf», in «Die Litanei von den Bremsklötzen» 1968, S. 35)

Wenn einer stirbt,
wissen es alle.
Niemand hindert dich
zu sterben.
Je nachdem, wie dich das Dorf ertrug,
kommen viele
oder nicht viele Leute
zur Beerdigung.
Aber alle wissen, dass du tot bist.

Es kommt noch vor, dass ein Pferd
den Leichenwagen zieht.
Die Leute gehen in Kolonnen hinter dir her;
die nächsten sehen zu Boden,
die weiter hinten reden miteinander.

Durch das Dorf zieht ein Rauch,
wie ein müder Hund.

Unmoralische Ansteckung (aus «Auf der Suche nach den Enden des Regenbogens» 1970, S. 64)

Heute an einem durchsichtigen Wochentag
fuhr ich mit dem Auto nichtsahnend
dem rechten Zürichseeufer entlang.

Ohne dass ich wollte, sah ich
die vielen Leute die arbeiteten
und plötzlich ohne dass ich mich darum bemühte
wuchs in mir eine grosse Kraft
und eine fürchterliche Lust auch etwas
Nützliches zu tun.

Da sieht MAN wie leicht MAN
eine Krankheit erwischt.

Miet-Vieh (aus «Auf der Suche nach den Enden des Regenbogens» S. 62)

3 Seiten lang: Sie dürfen nicht!
Es ist verboten!
SIE HABEN ZU...!
(Ansonsten: !)

Sie dürfen, Doppelpunkt
Ihr ganzes Leben friedlich zur Arbeit gehen.
Pünktlich den Mietzins bezahlen.
Trotzdem fröhlich sein
und uns von ihrem Ableben
rechtzeitig unterrichten damit die
Wohnung nicht unnötig leersteht.
(Ansonsten: !)

Mit freundlichen Grüssen.

Interpretation:

Was ist im Dorf eigentlich anders als in der Stadt? Eine Situation wird festgehalten, die besondere Situation einer Beerdigung auf dem Dorf. Sie ist typisch für einen Sachverhalt: im Dorf gehört jeder einzelne in eine feste Gemeinschaft hinein, die ihn beurteilt, beobachtet, die ihn kennt. Der Autor schildert: er erzählt, was er sieht. Mit diesem gleichsam naiven Sehen gelingt es ihm, das Typische wie zufällig herauszuarbeiten.

Die beiden folgenden Gedichte, zwei Jahre später geschrieben, sind kürzer, knapp, wie die meisten dieses vorläufig letzten Gedichtbandes. Wie im ersten Gedicht werden Sachverhalte herausgearbeitet, das Typische wird überdeutlich. Kürzer, knapper, konzentrierter: das Typische wird paradox. Brechbühl arbeitet gern mit dem Paradox, mit überraschenden Wendungen, mit vernünftigem Umbiegen und Auf-den-Kopf-Stellen von Redensarten und Sprichwörtern. Er verwendet unbekümmerte und respektlose Ausdrücke, die an Slang erinnern. Er liebt Gags, Witze, unbekümmerten oder unterkühlten Humor. Ueber sich selbst lachen und über die anderen, das ist Kennzeichen des echten Humors. Das geschieht etwa in dem lebenswürdigen kleinen Gedicht: der kleine Taugenichts selbst und die superfleißigen Leute, Gammler und Schaffer, beide bekommen sie ihren Hieb. Brechbühls Humor kann manchmal entwaffnend lustig sein.

Manchmal schlägt dieser Humor um, wird satirisch, beleuchtet Abgründe menschlicher Unmenschlichkeit. Der Autor kennt das Wörterbuch des Unmenschen, benutzt seine Wörter und seine Gedanken, um sie auf die Spitze zu treiben. So im Gedicht vom «Miet-Vieh». Die Unmenschlichkeit führt sich so selbst ad absurdum. Sie zeigt sich so unverhüllt, dass sie lächerlich wird. Die soziale Anklage ist gut verpackt. Den armen Mietern wird kein Trost zugesprochen. Aber vielleicht ist die Satire, das Lächerlichmachen des Gegners, diesmal die beste Waffe. Leider sind Gedichte nur eine schwache Waffe.

M. Wagner-Jung

Dans l'esprit de Noël ...

Retour au passé

Sur la naissance de Notre Seigneur

*Qui vit jamais au monde un miracle pareil?
Un Dieu s'assujettit aux lois de la Nature,
Le Créateur de tout naît de sa création,
Et la lumière sort des ombres du sommeil!*

*Bien qu'il vienne sur terre en un pauvre appareil,
Qu'un antre ténébreux lui serve de clôture,
C'est lui qui fit du Ciel la belle architecture
Et qui fonda son trône au milieu du Soleil!*

*O célestes Esprits, saintes Intelligences,
Qui vous glorifiez de vos pures essences
Et rendiez de votre heur tous les hommes jaloux,*

*Enviez aujourd'hui, par un contraire échange,
Le bonheur que le Ciel vient répandre sur nous,
Puisque Dieu s'est fait homme et ne s'est pas fait
ange.*

Guillaume Colletet (1598—1659)

Regards sur le présent

L'activité de Pro Juventute

Aide à la mère et au petit enfant

L'activité de Pro Juventute s'étend à tout le pays: 132 districts de Suisse allemande, 47 de Suisse romande et 11 du Tessin. Tous ces districts travaillent sur la base des instructions du secrétariat général; mais ils le font d'une manière fort indépendante, surtout en ce qui concerne l'utilisation des fonds récoltés par la vente de timbres dans leur région. Le rapport annuel de Pro Juventute ne mentionne pas dans le détail toutes les initiatives prises ainsi dans un cadre régional; il reflète plutôt des préoccupations générales, qui concernent avant tout la planification et la réalisation des tâches sur le plan national.

Dans cette perspective, il est intéressant de relever, dans les pages consacrées à ce qui a été fait en 1969/70 «Pour la mère et l'enfant», les données succinctes mais éloquentes que voici:

- Nouveau pas vers la «protection maternelle et infantile» dans l'ensemble du pays: 4 nouveaux centres de puériculture ont ouvert leurs portes au cours de cette année. Il est inutile de préciser la somme d'initiative, de persévérance, de discussions avec les autorités, de conseils, d'aides financières, que représentent de telles réalisations...
- Pro Juventute a non seulement coopéré à l'élaboration du programme de formation d'infirmières puéricultrices, mais organisé un cours de 6 mois et un cours de perfectionnement pour les infirmières puéricultrices.
- Il faut signaler également les nombreuses conférences données par nos monitrices, les leçons

Die Stunde der Stummen geht vorüber

So antwortete Alexander Solschenizyn (*1918) auf seinen 1969 erfolgten Ausschluss (= Berufsverbot) aus der Union sowjetischer Schriftsteller. Zwei Jahre zuvor hatte der heutige Nobelpreisträger die staatliche Zensur angeklagt, «dieses Ueberbleibsel aus dem Mittelalter» und in einem Offenen Brief an den 4. Allunions-Kongress der sowjetischen Schriftsteller unter anderem geschrieben:

«Der beste Teil unserer Literatur kommt verstümmelt an die Öffentlichkeit... Eine Literatur, die nicht den Schmerz und das Getriebensein der Gesellschaft wiedergeben, die nicht rechtzeitig vor den moralischen und sozialen Gefahren warnen darf, verdient nicht den Namen Literatur; sie kann nur noch als Fälschung bezeichnet werden. Eine solche Literatur verliert das Vertrauen ihres Volkes. Ihre Bücher verdienen es nicht, gelesen zu werden. Sie sind Makulatur.» ... «Man hat mein Werk endgültig unterdrückt, mundtot gemacht und verleumdet. Gewiss, ich bin gelassen; denn ich erfülle dennoch als Schriftsteller meine Pflicht. Niemand kann der Wahrheit den Weg versperren. Für ihre Verbreitung bin ich auch zu sterben bereit.»

(benutzte Quelle: Schweizerische Blätter für Gewerbeunterricht; Dezember 1970)

de puériculture dans les classes terminales de 19 localités, 6 cours de puériculture pour adultes, 7 cours de puériculture et d'éducation du petit enfant à l'intention des pères et mères.

- L'exposition «Le jeu de l'enfant» a été l'hôte de 6 localités et a reçu 3000 visiteurs, adultes et enfants.
- Trois cents mères (54 Romandes, 14 Tessinoises et 232 de Suisse allemande) ont eu la possibilité de faire un séjour dans l'une des maisons de vacances de l'Engadine ou de l'Oberland bernois. Dans le nombre est comprise une colonie réservée aux épouses de détenus.
- Seize subsides, d'un montant total de 18 000 Fr., ont été consacrés à la création de jardins d'enfants.

Pro Juventute a ainsi dépensé, durant l'exercice 1969/70, plus d'un million de francs pour ses tâches au profit de la mère et de l'enfant.

Une raison parmi bien d'autres de s'associer encore, si ce n'est déjà fait, à la vente annuelle de timbres et de cartes Pro Juventute, — d'autant plus qu'une des séries de cartes de cette année a pour auteurs des enfants, dont les «œuvres» frappent par leur spontanéité et leur authenticité.

L'UNESCO et la compréhension internationale

(Suite)

1. Les Ecoles associées

Encore une expérience*

Conscientes du fait que les problèmes internationaux ne pouvaient être ignorés de nos élèves, nous avons cherché le moyen de concilier les exigences très strictes du programme fédéral des Ecoles professionnelles, où les travaux pratiques tiennent une part essentielle, et cette ouverture indispensable de nos élèves sur le monde. C'est ainsi que nous avons tenté cette expérience qui, *ayant pour thème le Mexique*, s'est étendue sur une période de deux ans et s'est terminée par une exposition au printemps 1970.

Cette étude a été abordée dans différents cours et dans les branches suivantes: français, économie familiale, cuisine, couture, dessin, cours d'expression dramatique.

Pendant les heures de *français*, les apprenties de 3e année ont traité l'histoire du Mexique (en s'inspirant principalement du volume de François Weymuller, paru aux éditions «Que sais-je?»). Chaque élève a étudié plus particulièrement un chapitre, en a fait un résumé qu'elle a lu à ses camarades. Les sujets de ces résumés étaient: description du Mexique — la nature de l'Indien — les civilisations anciennes — conquête du Mexique par les Espagnols — Cortès — organisation de la conquête — la révolution — le Mexique moderne. Les textes de ces différentes études ont été photocopiés, illustrés et réunis en un fascicule.

Au cours des heures d'*économie familiale*, le thème proposé était la famille (comparaison entre la famille en Suisse et la famille au Mexique). La visite d'une Mexicaine vivant en Suisse a complété de façon vivante les réponses trouvées dans les livres obligeamment prêtés par la bibliothèque du Musée ethnographique de Neuchâtel. A ce travail s'est ajoutée une étude du calendrier aztèque, qui fut présentée sous forme de jeu-concours lors de l'exposition.

En *cuisine*, l'étude des crèmes est inscrite au programme des élèves des classes d'orientation. Ce thème a permis une recherche approfondie sur la vanille. Sur des panneaux, les visiteurs de l'exposition pouvaient se rendre compte de la place qu'occupe la culture de la vanille dans le monde et celle qu'elle occupe au Mexique, examiner l'aspect de la plante et s'informer sur les différents traitements qu'on lui fait subir. Des objets tressés en gousses de vanille agrémentaient ces panneaux. (La documentation propre à ce thème a été fournie par le Jardin botanique de Berne.)

Dans les leçons de *travaux pratiques* et de *couture*, des élèves de première année ont recherché,

dans différentes revues illustrées, des modèles de robes, de blouses ou de ponchos, ainsi que des motifs de broderies. Elles ont ensuite exécuté ce qu'elles avaient choisi.

Dans les leçons d'*expression artistique*, les jeunes filles de toutes les classes d'apprentissage ont réalisé différents dessins, des figurines et des motifs décoratifs. Certains d'entre eux ont enrichi la monographie et d'autres ont orné la salle d'exposition. Cette dernière a été en outre décorée à l'aide de petits drapeaux en papier découpé et de grosses fleurs multicolores, selon la mode du pays.

A l'occasion du *spectacle de fin d'année* donné par la classe d'orientation, les élèves du cours d'expression dramatique ont récité des poèmes inspirés des poètes mexicains et ont mimé des scènes de la vie quotidienne, accompagnées de musique mexicaine.

La collaboration des enseignants de la plupart des disciplines aura, nous l'espérons, ouvert aussi largement que possible, l'esprit de compréhension internationale de nos élèves.

2. Les Clubs UNESCO

Origine et développement

Cadre...

Personne ne sait exactement où et quand les premiers Clubs UNESCO ont été organisés, car le mouvement est né et s'est développé spontanément, comme **expression de l'enthousiasme et de l'idéalisme des jeunes** de plusieurs pays, au cours des années qui ont suivi la deuxième guerre mondiale.

Partant de ces modestes débuts, le mouvement des Clubs UNESCO s'est étendu progressivement pendant deux décennies, au point de dépasser aujourd'hui 1150 clubs répartis dans 47 pays. Il existe actuellement des **Fédérations nationales** de clubs UNESCO dans 9 pays, et on peut s'attendre à ce qu'il en soit créé plusieurs autres d'ici un an ou deux. En Suisse, il y a présentement 12 Clubs UNESCO.

Dans un certain sens, les Clubs UNESCO exercent dans le domaine de l'éducation extra-scolaire le même type d'activités que les Ecoles associées dans le cadre plus officiel des salles de classe. Cependant, contrairement aux Ecoles associées, les Clubs n'ont pas reçu une base «législative», sous forme d'une résolution de la Conférence générale ou d'un autre document. Il n'existe pas de norme internationale qui puisse leur être appliquée, et on a toujours laissé aux Commissions nationales pour l'UNESCO le soin de déterminer la nature et l'étendue des activités des Clubs dans chaque pays.

...et activités

Les activités des Clubs UNESCO ne sont limitées que par l'imagination de leurs dirigeants et les ressources dont ils disposent. Elles peuvent inclure, par exemple, des débats, des conférences, des séances de questions et réponses, des présentations de films, des assemblées fictives sur le modèle d'organismes faisant partie du système des Nations Unies, des causeries, des lectures de littérature étrangère, des représentations ou des lectures de pièces de théâtre, des programmes de chants ou de danses populaires, des expositions relatives aux arts, à la culture ou au genre de vie des différentes régions ou populations.

Les programmes des Clubs UNESCO ne sont toutefois pas limités à des activités purement intellectuelles. Dans un certain nombre de pays en voie de développement, les Clubs contribuent directement aux programmes nationaux de développement en participant aux campagnes d'alphabétisation, aux projets de reboisement et aux camps de travail internationaux. Dans d'autres pays, les membres des Clubs ont aidé à la restauration de trésors artistiques, à la préservation des monuments, à l'enregistrement des traditions orales¹.

* Etude faite par un groupe d'élèves de l'Ecole professionnelle de jeunes filles de Neuchâtel.

Rencontre avec les Ecoles Associées

Constats...

La première Rencontre européenne des Ecoles associées de l'UNESCO et des Clubs UNESCO s'est tenue, du 15 au 19 juillet 1970, à Trogen, au Village Pestalozzi. La réunion a rassemblé 65 personnes de 21 pays d'Europe: représentants de Commissions nationales, animateurs d'écoles associées, animateurs ou jeunes membres de Clubs, et 17 observateurs (dont certains extra-européens).

Cette rencontre a permis de faire un certain nombre de constatations:

- Il y a maintenant 1150 Clubs qui fonctionnent dans 47 pays et 700 écoles qui participent au système des Ecoles associées dans 59 pays. L'Europe compte, pour sa part, 539 Clubs et 259 Ecoles associées.
- Le croissancement et le développement des Ecoles associées et des Clubs, au cours des 10 dernières années, témoignent du désir profond de fraternité, d'entente et de coopération qui anime la jeunesse et les enseignants des pays européens.
- L'utilité que présentent pour les Commissions nationales les Ecoles associées et les Clubs, dans la mesure où les unes et les autres contribuent au rayonnement de l'UNESCO et lui servent de relais auprès du public.

D'autres remarques méritent d'être signalées:

- La nécessité d'employer les méthodes d'éducation les plus actives et de faire de plus en plus confiance au sens de la responsabilité et à l'initiative des jeunes.
- Le désir des jeunes des Clubs et des Ecoles de se sentir très tôt responsables, ce qui est en train d'engendrer une nouvelle conception des rapports entre générations et de remplacer la notion traditionnelle de l'autorité par celle de la participation.
- L'intérêt que présenteraient des recherches fondamentales sur les meilleures méthodes susceptibles d'intéresser la jeunesse à la coopération internationale.

— Les avantages que l'on peut retirer des activités des Ecoles associées pour les autres établissements scolaires et pour tout le système éducatif d'un pays donné.

— La nécessité d'atteindre les jeunes gens, et aussi les adultes, qui ne sont pas touchés par les écoles et les universités, en les intégrant dans l'activité des Clubs.

...et vœux

De la discussion qui eut lieu, on peut dégager quelques idées fondamentales qui devraient inspirer l'action de l'UNESCO et des Commissions nationales:

- La complémentarité remarquable de ces deux formes d'action que sont les Ecoles associées et les Clubs UNESCO, tant du point de vue de la formation civique nationale et internationale que de celui de la diffusion des objectifs de l'UNESCO.
- La manière spontanée selon laquelle, au niveau européen, une collaboration effective s'est établie sous des formes variées (visites, voyages, échanges entre les Ecoles et les Clubs).
- Le souci commun des responsables d'Ecoles associées et des animateurs de Clubs de commencer l'éducation pour la compréhension internationale dès le plus jeune âge et, en tout cas, le plus tôt possible.
- Le besoin général d'une documentation et d'informations appropriées, écrites ou audio-visuelles, spécifiques ou communes, rédigées dans une langue facile à comprendre par des non-initiés (qu'il s'agisse d'enfants, d'adolescents ou d'adultes).
- Le vœu général de voir les échanges entre Clubs et Ecoles se multiplier grâce à l'aide et à l'appui de l'UNESCO et des Commissions nationales.

¹ Le Secrétariat de la Commission nationale suisse pour l'UNESCO (Département politique fédéral, Eigerstrasse 73, 3003 Berne) apporte son aide au développement des Clubs UNESCO de différentes manières: 1° il publie des matériaux d'information destinés aux personnes qui désirent organiser des Clubs, ainsi qu'un annuaire international des Clubs avec leurs adresses; 2° il met à disposition des Clubs les matériaux d'information de caractère général de l'UNESCO.

Kennen Sie die bewährten Lehrmittel unseres Verlags?

Zeichnen in den Geschichtsstunden von Hans Witzig

Bd. I dient der Veranschaulichung des Geschichtsunterrichts von der Aelteren Steinzeit bis ins Mittelalter und verhilft dem Schüler dank zeichnerischem Festhalten der gegenständlich erfassbaren Welt zu einwandfrei klaren Vorstellungen. Fr. 9.50.

Bd. II beschlägt die Geschichte unseres Landes im engeren Sinne, die eigentliche Schweizergeschichte von der Gründung des Bundes bis ans Ende der Alten Eidgenossenschaft. Im Gegensatz zum ersten von Werken des Friedens inspirierten Band wird hier jenen des Krieges der ihrer Bedeutung angemessene Hauptanteil zubilligt. Fr. 9.—.

Zeichnen zur Biblischen Geschichte von Hans Witzig

ist in drei Kapitel aufgeteilt: «Zeichnungen zum Alten Testament», «Zeichnungen zum Neuen Testament» und

«Zeichnungen zur Kirchengeschichte» und stellt ein wertvolles überkonfessionelles Hilfsmittel für den Religionsunterricht dar. Fr. 9.80.

Wörter und Begriffe von Th. Marthaler

Sprach- und Denkübungen für das 6. bis 10. Schuljahr und den Selbstunterricht. Schülerheft Fr. 3.80, Klassenpreis ab 10 Exemplaren Fr. 3.20. Lehrerheft Fr. 7.60.

Jugend und Strassenverkehr

Aus pädagogischer, psychologischer und ethischer Sicht, aber auch aus der Perspektive des Praktikers werden die vielschichtigen Probleme der Verkehrserziehung unserer Schuljugend von namhaften Fachleuten beleuchtet, 102 Seiten, illustriert Fr. 3.80.

Bezugsadresse: Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstr. 54, 8057 Zürich, Tel. 051/46 83 03.

Abonnementspreise SLZ ab 1. 1. 1971:

	Mitglied	Nichtmitglied
Jahresabonnement	24.—	30.—
Halbjahresabonnement	12.50	15.50

Nicht vergessen!

Aktion Le Pâquier — Ihr Beitrag hilft mit, ein Kurs- und Begegnungszentrum der schweizerischen Lehrerschaft aufzubauen! Zahlungen an die kantonale Sammelstelle.

Schweizerischer Lehrerverein

9. Dezember 1970

Sitzung des Leitenden Ausschusses SLV

1. *Atomkraftwerk*. Ein Schulwandbild mit Tabelle Atomspaltung und Kommentar liegt vor und soll von der Elektrowirtschaft für die Abonnenten des SSW der Lieferung 1971 gratis beigegeben werden.
2. Der provisorische Vertrag mit Francis Bourquin, dem halbamtlichen Redaktor SLZ französischer Sprache wird unterzeichnet.
3. Aussprache und Beschlussfassung über das weitere Vorgehen betreffend «Informationsfluss» SLV intern und Strukturfragen SLV (Geschäfte der PK).
4. Beschlussfassung betr. zweier Gesuche an den Hilfsfonds.
5. Entgegennahme von Berichten und Bestimmen von Delegationen. Bereinigung des Sitzungskalenders.

Anlässlich dieser letzten Sitzung 1970 entbietet der LA den Mitgliedern und den Sektionen sowie allen Mitarbeitern des SLV die besten Wünsche für die kommenden Festtage und Gesundheit, Kraft und frohen Mut für das neue Jahr.

9. Dezember 1970

1. Sitzung des Geschäftsleitenden Ausschusses KOSLO in Zürich

1. Kenntnisnahme der Beitrittsratifizierungen von 16 Mitgliederorganisationen (ausstehend: 4)
2. Aussprache betreffend Vorgehen bei der Bestimmung von KOSLO-Delegationen
3. Vertretung KOSLO in der «Pädagogischen Programmkommission» der Koordinierten Kommission EDK (Vernehmlassungsverfahren)
4. Tagung für Pädagogen und Aerzte zum Thema «Gesundheit, Erziehung, Sexualhygiene» im Herbst 1971
Auf Anfrage der Schweizerischen Gesellschaft für Präventivmedizin stimmt der GA der Miteinladung und Mitwirkung bei der Programmgestaltung durch die KOSLO zu.
5. Beschlussfassung über Erhebungen bei den Mitgliedorganisationen betreffend Entschädigungspraxis für Sitzungen und Delegationen, Zusammenlegung von Mitgliedschaften bei andern Organisationen und Mitgliederbestände per 31. Dezember 1970.

Th. Richner

Sitzungskalender 1971

Wir bitten die Mitglieder des Zentralvorstandes, die Änderungen vorzumerken!

13. Januar	Redaktionskommission 1/71
16. Januar	ZV 1/71
27. Januar	Koordinationskommission SLV
30. Januar	KOFISCH 1/71
6. Februar	Jugendschriftenkommission
27. März	ZV 2/71 9.30 Uhr, in Zürich
27. März	PK 1/71, 15.00 Uhr, in Zürich
8. Mai	ZV 3/71
26. Juni	ZV 4/71
27. Juni	Präsidentenkonferenz 2/71
25. September	ZV 5/71 vorm. in Lugano
25./26. Sept.	Delegiertenversammlung in Lugano
29. Oktober	KOFISCH 2/71 (SSW) in Bern
27. November	ZV 6/71

Schweizerschulen im Ausland

Die vom Departement des Innern im Februar 1970 eingesetzte Arbeitsgruppe für Fragen der Schweizerschulen im Ausland prüft gegenwärtig in umfassender Weise die Lage dieser Schulen und ihr Verhältnis zum Bund.

Als Delegierte der schweizerischen Lehrerschaft wirken in der von W. Martel, Generalsekretär des Departements des Innern, präsidierten Arbeitsgruppe mit: Jean John, Präsident der Société pédagogique de la Suisse romande (La Chaux-de-Fonds), als Vertreter der Studienkommission für die Betreuung der Schweizerschulen im Ausland, Jakob Isler, Rektor der Töchterhandelschule Zürich, als Vertreter des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer und Hans Stocker (Wädenswil) als Vertreter des Schweizerischen Lehrervereins.

In zwei Unterausschüssen wurden die vielschichtigen Probleme, das heisst schulpolitische, pädagogische, finanzielle, administrative und juristische Fragen, eingehend beraten und in je vier Sitzungen Berichte über die ihnen von der Gesamtkommission zugewiesenen Themen ausgearbeitet. In einer Plenarsitzung vom 27. Oktober 1970 wurden diese Berichte der beiden Unterausschüsse besprochen; sie sind noch in einigen Punkten zu ergänzen.

Heute schon materiell auf die laufenden Verhandlungen einzutreten, wäre verfrüht. Es darf jedoch als sicher angenommen werden, dass die Empfehlungen der Arbeitsgruppe zu einem neuen Bundesbeschluss über die Schweizerschulen im Ausland führen werden. Damit zeichnet sich eine zukünftige Regelung ab, die den Interessen dieser

Schulen und ihrer Lehrerschaft umfassend und damit besser als bisher Rechnung tragen wird.

Hans Stocker

Internationale Lehrertagung 1971

Das Thema der Internationalen Lehrertagung 1971 soll in einem Problemkreis liegen, den ich vorläufig folgendermassen zu umreissen versuche:

«Erziehung zur Solidarität».

Das Streitgespräch um eine Schulstruktur «nach dem Mass unserer Zeit» spielt sich vornehmlich auf dem Hintergrund eines ideologischen Gegensatzes ab: Kollektive oder selektive Erziehung: Soll der Mensch in Gemeinschaft und für die Gesellschaft erzogen werden? Soll das Kind auf einem selektiven Ausbildungsweg zu einem besten Diener der Gesellschaft oder zu einem optimalen Individuum emporgefördert werden? Kann im Menschen durch einen selektiven Bildungsapparat das Verständnis für den andern und die Verantwortung für die wachsenden Stufen der menschlichen Gemeinschaften geweckt werden?

Diese Fragen möchten wir aber nicht nur in theoretischen Abhandlungen angehen, sondern wir erwarten wesentliche Beiträge aus verschiedenartigen praktischen Erfahrungen. Und schliesslich hoffen wir, sowohl eine Antwort aus der Sicht der traditionellen Bildungswelt als auch die Meinung der anti-autoritären und progressiven Bildungsreformer zu erhalten.

Damit wir das Problem aus den verschiedensten Sichtwinkeln angehen können, sind wir auf die Teilnahme von Lehrerinnen und Lehrern aller Schulstufen angewiesen. Und weil Sie selber doch Ihre Vorstellungen von der gesuchten «Schule der Zukunft» klären möchten, bitten wir Sie, eine Woche Ihrer Sommerferien für die Trogener Tagung zu opfern. Sie werden es nicht bereuen!

Die Tagung findet 1971 wiederum im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen statt — und wiederum vom 16. bis 24. Juli — und steht unter dem Patronat der UNESCO, der Sonnenbergvereinigung, des Schweizerischen Lehrervereins, der Société pédagogique romande, des Lehrerinnenvereins und des Gymnasiallehrervereins.

Auskunft erteilt das Sekretariat des SLV.

Paul Binkert

Haben Sie den Lehrerkalender 1971/72 bestellt?

- Agenda für den Schreibtisch oder fürs Lehrerpult
- Planagenda 1971/72 für die Tasche (7,5 × 12 cm)
- Text und Adressbeilage zum Nachschlagen

Reinertrag zugunsten der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung!

Bestelladresse: Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich (Tel. 051/46 83 03).

die Lösung

für Schüler der 1. Klasse: der Wat-Füllhalter mit Faser- und Federteil!

Wenn die Erstklässler zum ersten Mal schreiben dürfen, dann ist das ein grosser Augenblick für Kinder und Lehrer, ja selbst für die Eltern. Der gute Start im Schreibunterricht hängt aber

weitgehend vom richtigen Schreibgerät ab.

Die neue Wat-Kombination ist geradezu ideal für die 1. Klasse! Denn sie entwickelt sich parallel zu den Fortschrit-

ten, die Ihre Schüler machen: **zuerst ist der Wat Faserschreiber, – dann Füllhalter!**



1

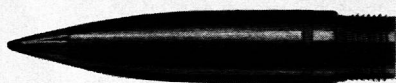
Die ersten Schreibversuche machen die Kinder mit dem Faserschreiber (mit Tinten-Kapillarpatrone): er erlaubt ein risikoloses Erlernen der Schrift.

2

Fortgeschrittene Schüler schrauben das Federteil auf den Halter, schreiben also mit dem WAT (immer mit der gleichen Kapillarpatrone): Der WAT garantiert eine saubere, klecksfreie und flüssige Handschrift.

3

Ideenreiche Kinder entdecken während des Schreibens noch weitere Anwendungsmöglichkeiten: Durch blitzschnelles Aufschrauben des Faser-Vorderteils erhalten sie das ideale Schreibgerät für saubere Titelschriften und Illustrationen (in der genau gleichen Tintenfarbe wie der übrige Text).



blitz ABC

K

Waterman

...und der Clou:

Die neue Wat-Kombination (Füllhalter inklusive Faser- und Federteil) von Waterman kostet genau gleich viel wie bisher der Wat-Füllhalter allein:

nur Fr. 12.50! abzüglich der üblichen grosszügigen Mengenrabatte für Sammelbestellungen.

Falls Ihre Schüler bereits mit dem WAT schreiben, liefern wir Ihnen die Faserschreiber-Vorderteile separat.

Waterman Zürich
Badenerstr. 404
8004 Zürich
Tel. 051/52 12 80

Aus den Sektionen

Strukturelle Besoldungsrevision im Kanton Zürich

Die fortschrittlich konzipierte Besoldungsvorlage für das Zürcher Staatspersonal hat im Kantonsrat einhellige Zustimmung gefunden. Damit ist für den Vorstand des ZKLV ein wichtiges Geschäft abgeschlossen.

Schon im Frühjahr 1969 ging es darum, abzuklären, ob die Lehrerschaft in die kommende Revision eingeschlossen würde und was für Begehren gestellt werden müssten.

Primarlehrer:

	Minima Fr.	Alter	Maxima Fr.	Alter
1. Stufe	23 160 (7,9 ⁰ /o)	20 J.	31 800 (10,5 ⁰ /o)	28 J.
2. Stufe (ab 13. Dienstjahr)	32 640 (12,2 ⁰ /o)	34 J.	35 160 (16,0 ⁰ /o)	37 J.
3. Stufe (ab 21. Dienstjahr)	36 000 (18,8 ⁰ /o)	43 J.	38 520 (27,1 ⁰ /o)	46 J.

Oberstufenlehrer:

		Alter		Alter
1. Stufe	27 960 (8,4 ⁰ /o)	23 J.	37 560 (10,8 ⁰ /o)	31 J.
2. Stufe (ab 12. Dienstjahr)	38 400 (12,3 ⁰ /o)	37 J.	40 920 (15,5 ⁰ /o)	40 J.
3. Stufe (ab 19. Dienstjahr)	41 760 (17,9 ⁰ /o)	46 J.	44 280 (25,0 ⁰ /o)	49 J.

Gleiche prozentuale Erhöhungen wurden bei den Arbeits- und Haushaltslehrerinnen angesetzt.
Der Vorstand des ZKLV

Dem Vorstand war von Anfang an klar, dass es sich nicht einfach um eine generelle Lohnerhöhung handeln konnte, sondern dass eine Besserstellung bestimmter Lehrergruppen notwendig und sachlich gerechtfertigt war. Die Einführung des dritten Maximums entspricht dieser Forderung. Der Schuldienst wird damit nicht nur für die aktive Lehrerschaft attraktiver gestaltet, sondern auch für junge Interessenten, die vor dem Berufsscheid stehen. Näheren Aufschluss geben uns die folgenden Angaben aus dem regierungsrätlichen Antrag (Gemeindezulagen miteingerechnet, Prozentzahlen bedeuten Erhöhung gegenüber den bisherigen Ansätzen):

lung, gerechte Anstellungsbedingungen und angemessene Aufstiegsmöglichkeiten.

Ferner wünscht die VSA eine zeitgemässe Schulung der Angestellten und die Ueberprüfung einer Gewinnbeteiligung.

Die Einführung und Realisierung all dieser Vorschläge wird sich positiv auf die Leistungen auswirken. Die Angestellten übernehmen aber gleichzeitig vermehrte Pflichten und eine grössere Verantwortung als bisher.

Wie verhält es sich bei der Lehrerschaft in Sachen Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht? Werden nicht allzuoft Kommissionen bestimmt, neue Methoden und Lehrmittel eingeführt ohne die Mitbestimmung und die Mitsprache der Lehrerschaft? Wird das neue Schulgesetz obgenannten Forderungen Rechnung tragen?

Zu Punkt 2:

Das AKB möchte einer weiteren Verschuldung des Staates vorbeugen. Der neue Spitalbau auf dem Bruderholz wird die Staatskasse ungeheuer belasten. Eine allgemeine Steuererhöhung ist unpopulär. Eine zweckgebundene Steuer, zum Beispiel eine Spitalsteuer, hat eher Aussicht, vom Volk angenommen zu werden.

Das AKB wird Vorschläge an die Öffentlichkeit bringen und sie zur Diskussion stellen.

Pressedienst des LVB

Aargau

Besoldungsfragen

Am 24. November hat der Grosse Rat dem Antrag der Regierung zugestimmt und für das Staatspersonal und die Lehrerschaft für 1971 eine Realloohnerhöhung von 6 Prozent und eine Teuerungszulage (TZ) von 4 Prozent beschlossen, so dass unsere Besoldung ab 1. Januar 1971 um etwas mehr als 10 Prozent verbessert wird. Die TZ wird auch auf den 8 Prozent Reallohnverbesserung (davon 2 Prozent auf 1. Januar 1970) ausgerichtet. Insgesamt erhalten wir nun 13 Prozent TZ.

Eine Besoldungsanpassung mit Strukturverbesserungen, eventuell verbunden mit dem 13. Monatslohn, ist für 1972 vorgesehen. A. Regez

Baselland

Vorstandssitzung des Angestellten-Kartells Baselland vom 8. Dezember 1970

Es ist sicher der Lehrerschaft zu wenig bekannt, dass der Lehrerverein Baselland dem Angestellten-Kartell Baselland (AKB) angeschlossen ist. Dem AKB gehören folgende Sektionen an:

Beamtenverband BL
Lehrerverein BL
Kaufmännischer Verein BL
Werkmeisterverband Sektion Liestal, Pratteln und Birseck
Hausverband Buss AG. Pratteln

Poliersektion Liestal und Umgebung

Das AKB ist Mitglied der Vereinigung Schweiz. Angestelltenverbände Zürich (VSA). Die Kollegen Ch. Cadonau, Pratteln, und W. Nussbaumer, Binningen, vertreten den Lehrerverein im Angestellten-Kartell.

Leider ist bis jetzt von der Tätigkeit des AKB zu wenig berichtet worden; dies soll sich nun ändern!

In seiner letzten Sitzung behandelte das Kartell zwei interessante Themen:

1. VSA-Thesen über das betriebliche Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht;
2. Erörterung der Frage: Einführung einer Spitalsteuer im Kanton BL.

Zu Punkt 1: Der VSA fordert

- a) das Recht der Arbeitnehmer, angehört und objektiv informiert zu werden;
- b) die Möglichkeit, in betriebstechnischen Fragen eine Mitsprache ausüben zu können;
- c) das Mitbestimmungsrecht in denjenigen Angelegenheiten, die in den persönlichen Bereich des Angestellten fallen. Dazu gehören unter anderem die Regelung der Arbeits- und Freizeit, die Ausgestaltung der Sozialvorsorgeleistungen, die Ferien- und Arbeitsplatzbewertung;
- d) eine aufgeschlossene Personalführung, klare Kompetenzregelung,

Solothurn

Pädagogische Kommission

sch.- Das neue solothurnische Volksschulgesetz stellt bis zu seiner letzten konsequenten Durchführung zahlreiche Probleme, zu deren Lösung die kantonale Pädagogische Kommission in Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft beitragen will.

Erwünscht ist die Erarbeitung der hängigen Fragen auf Diskussionsgrundlage. Der Erziehungsdirektor hat mit seinen engsten Mitarbeitern (Departementssekretär, juristische Sekretäre, Kantonschulinspektor, pädagogische Mitarbeiter, Schulplaner, Leiter der Fortbildung, Seminardirektor) eine eigene Planungskommission gebildet, in der auch zwei Vertreter der Pädagogischen Kommission mitarbeiten und so die Meinung der aktiven Lehrerschaft vertreten werden. In Verbindung mit dem Leiter der *Lehrerfortbildung* führt die Pädagogische Kommission auf kantonalem Boden verschiedene Kurse durch und hilft den *Lehrervereinen und Stufenorganisationen* bei der Programmgestaltung ihrer Kurse und der weiteren Vereinstätigkeit. Sie nimmt aber auch zuhanden des Erziehungsdepartements zu aktuellen Problemen Stellung, so unter anderem zur Firmenwerbung in der Schule, zum Museumsbesuch durch Schüler, zum Schultheater, zu den Berichtsformularen, zum Einsatz von Schülern zur Gewässerreinigung usw.

Heimarbeit für erfahrene Fachlehrer der Elektrotechnik

Zur Neubearbeitung von Lehrmitteln für Fernschüler suchen wir Könner auf den Gebieten Energietechnik (Starkstrom) und Nachrichtentechnik.

Schreiben Sie fachlich einwandfreie, methodisch aufgebaute und zudem leicht verständliche Texte, möchten wir Kontakt mit Ihnen aufnehmen.

Haben Sie Interesse an dieser recht honorierten Aufgabe, senden Sie bitte Ihr Angebot mit einer kleinen Textprobe

an das

Institut für Berufsbildung ag
Mülligerstrasse 5b, 5200 Windisch, Telefon 056/41 46 47
Technische Fachschulen, Technische Fernschulen.

Ecole d'Humanité 6082 Goldern B. O.

1050 m

Gründer: Paul Geheeb.

Intern. Schule für Knaben und Mädchen. Volksschule, Sekundarschule, Gymnasium. Amerikanische Abteilung.

Gesucht auf Frühjahr 1971

1 Primarlehrer(in)

Auskunft durch die Schulleitung, Telefon 036/5 15 31.

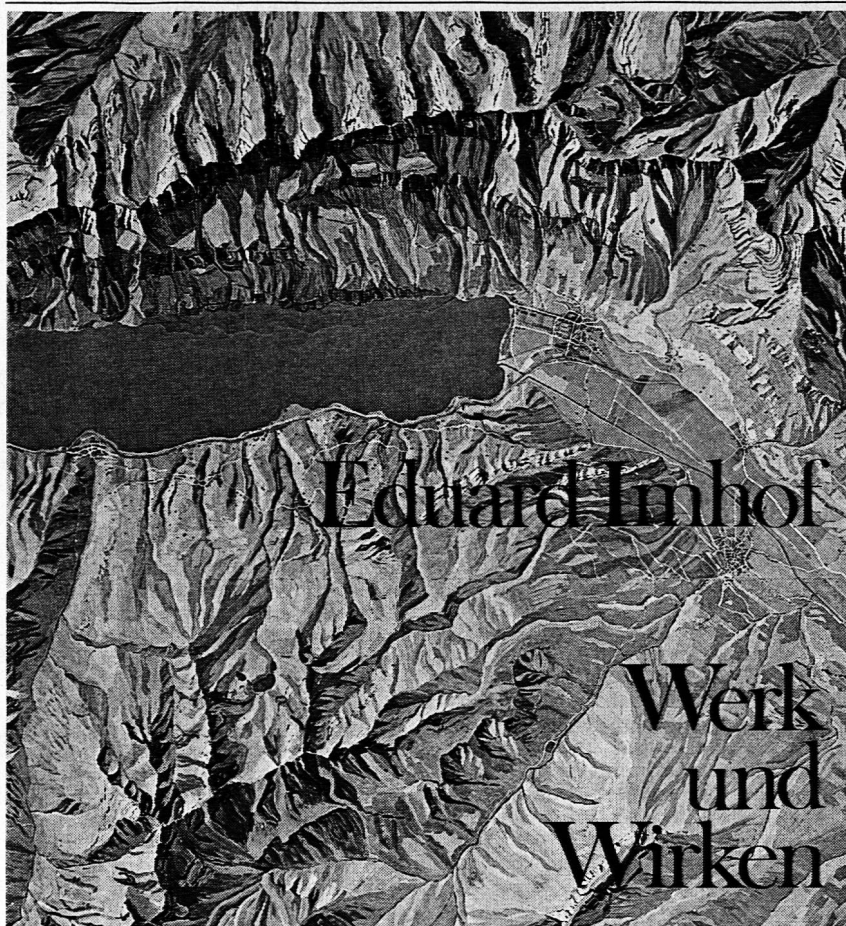
Gemeinde Füllinsdorf BL

Gesucht wird auf Frühjahr 1971 ein

Primarlehrer für die Mittelstufe

Füllinsdorf ist eine aufstrebende Gemeinde in schöner Wohnlage, nahe bei Liestal und mit Basel durch die Autobahn verbunden.

Auskunft über die zu besetzende Stelle erteilt der Aktuar der Schulpflege, Dr. P. Baumann, Telefon 061/84 54 95 oder der Präsident der Schulpflege, F. Indra, Telefon 061/84 14 75.



Einleitung von Bundespräsident Hans Peter Tschudi. Beiträge von Professor Hans Hauri, Professor Dr. Erwin Gradmann, Willy Furter und Professor Ernst Spiess. 96 Seiten mit 4 farbigen Aquarellen, 16 Zeichnungen und 15 mehrfarbigen Kartenbeispielen, davon 6 bisher unveröffentlichten Kartenoriginalen. Format 24 x 26 cm. Preis Fr. 42.50
Im Orell Füssli Verlag Zürich

Luzern

Ende der Kantonalkonferenzen

*Letztes grosses Stelldichein
der luzernischen
Volksschullehrerschaft*

Die 119. Kantonalkonferenz vom vergangenen Mittwoch, 25. November 1970, geht zweifellos in die luzernische Schulgeschichte ein; denn offiziell wurde der Lehrerverein an diesem Tage von einer traditionellen Aufgabe entbunden. Die Gesamtkonferenz ist das Opfer einer grossen Umfrage geworden, die Prof. Dr. Lothar Kaiser 1968 gestartet hat, als er bei der luzernischen Lehrerschaft erforschen wollte, in welcher Form sie sich die Lehrerfortbildung von morgen vorstelle. Die Lehrerschaft rangierte bei dieser Befragung das Selbststudium von Büchern und Fachzeitschriften voran, forderte aber auch mehrtägige Kurse und wünschte vermehrte Gruppenarbeiten und Vortragsreihen. Die Bezirks- und Kantonalkonferenzen setzte sie ins hinterste Glied. Es war eine Umfrage ohne jede Manipulation; wer all die Jahre hindurch den Grossaufmarsch der Volksschullehrerschaft zur Kantonalkonferenz miterlebt hat, gesteht ohne weiteres zu, dass diese Konferenzen sicher auch ihre positiven und wertvollen Seiten hatten und nicht selten mit über 600 Teilnehmern ungefähr die Hälfte der Volksschullehrerschaft interessierten. Bei der erwähnten Umfrage aber bekannten sich noch rund 5 Prozent zu diesen Zusammenkünften, die freilich ausser dem Fortbildungszweck auch andere, standespolitisch wichtige Aufgaben erfüllten. Dieses letzte Mal kamen die Lehrerinnen und Lehrer aus allen Teilen des Kantons zu Hunderten zusammen. Angesprochen vom interessanten Tagesprogramm, machten sie sich wohl auch eine Ehre daraus, dieser «überlebten» Grossveranstaltung die Reverenz zu erweisen.

Wiederum begann die Konferenz mit einem Gottesdienst in der Hofkirche. Dr. theol. Joseph Bühlmann, Pfarrer zu St. Leodegar im Hof, zelebrierte die Messe, und der Lehergesangverein verschönerte den Gottesdienst mit seinen Vorträgen.

Zur Hauptversammlung im festlich geschmückten Unionssaal in Luzern entbot der derzeitige Präsident des kantonalen Lehrervereins, Otto Petermann, Nebikon, den Willkommgruss. Er gab seiner Freude Ausdruck, dass neben den grossen Scharen von Kolleginnen und Kollegen auch Erziehungsdirektor Dr. Hans Rogger, eine Reihe Erziehungsräte, die kantonalen Inspektorinnen und Inspektoren in globo, viele Vertreter kantonalen und kommunaler Behörden sowie die Leiter der verschiedenen Seminarien dieser letzten traditionellen Kantonalkonferenz die Ehre ihres Besuches erwiesen. Den musikalischen Rahmen bestritten die Seminarmusik Hitzkirch (Dir. Hans Zihlmann) und der Lehrerengesangs-

verein (Dir. Guido Fässler). Sie wählten ausschliesslich Kompositionen von Luzernern (J. B. Hilber, Guido Fässler und Hans Zihlmann).

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand das Referat von Oskar Reck, politischer Kommentator des Schweizer Fernsehens, Frauenfeld, zum Thema:

Die Schweiz, eine immer schwierigere Aufgabe.

Einleitend wies der Referent hin auf die momentane Beziehung der Schweiz zur EWG und die diesbezüglichen Dokumente, die kürzlich durch eine bundesrätliche Delegation in Brüssel hinterlegt wurden. Die Schweiz hat im Rahmen der Anschlussfragen zur EWG allerlei Vorbehalte anzubringen. Es ist dies einerseits die Struktur als direkte Demokratie mit ihrem besonderen Wahl- und Abstimmungssystem auf der Ebene der Gemeinden, der Kantone und des Bundes und andererseits der erhaltenswerte föderative Aufbau der Schweiz. Der Neutralität kommt obendrein ein besonderes Richtmass zu. Ein solcher Staat ist ein sehr komplexes und auch ein sehr kompliziertes Gebilde. Die Geschichte hat uns gelehrt, dass wir keinen Grund haben, bewährte Konstanten preiszugeben. Eine gesunde Stabilität hat uns vor schwerwiegenden Differenzen bewahrt. Von ernsthaften Spannungen zwischen der deutschsprachigen Majorität und der anderssprachigen Minorität war kaum

Hat Ihr Kollege die SLZ?

je die Rede, so dass in den letzten Jahrzehnten kaum einmal eine eigentliche Staatsreform (lies: Totalrevision der Bundesverfassung) in Reichweite war. Die sechziger Jahre begannen diese Stabilität zu dementieren. Die Mirage-Affäre schaffte eine spürbare Unsicherheit. Das Bild der Heimat an der EXPO 1964 in Lausanne entsprach bei weitem nicht mehr jenem der Landi 1939 in Zürich. Das Fremdarbeiterproblem bestand solange nicht, als der Zustrom massvoll war, wurde aber sofort akut, als dieser Zustrom nicht mehr unter Kontrolle gehalten werden konnte. Das «Helvetische Malaise» vom Basler Staatsrechtslehrer Max Imboden hat uns erst recht aufgerüttelt. Die Ansprüche an den Staat wachsen beständig. Die Wandlung vom ursprünglichen Verfassungsstaat über den Wohlfahrtsstaat zum heutigen Dienstleistungsstaat ruft nach neuen staatsrechtlichen Strukturen. Es geht dabei vor allem darum, den Staat in seiner Entwicklung transparent zu machen. Das aber erfordert die Mitarbeit aller und darum bietet gerade die Gegenwart eine grossartige Chance, an der Lösung der immer schwieriger werdenden Aufgaben mitzu-

helfen. Oskar Reck meisterte diese grossartige staatskundliche Besinnungsstunde in freier Rede und rhetorischer Brillanz und erntete dafür stürmischen Beifall.

In einem anschliessenden Kurzreferat sprach Dr. Lothar Kaiser, Leiter der Lehrerfortbildung des Kantons Luzern, zum Thema

Lehrerfortbildung: gestern — heute — morgen

Die Konzeption der Luzerner Lehrerfortbildung, weitgehend das Werk des Referenten, findet in vielen Kantonen ein positives Echo.

Nach einem geschichtlichen Rückblick setzte sich der Referent mit der grossen Umfrage von 1968/69 auseinander. Die Fortbildung soll dem Lehrer konkrete Hilfen in die Hand geben, die ihn befähigen, seinen Unterricht ständig zu verbessern. Die Lehrerfortbildung wird zu einem gesamtschweizerischen Problem. Bald einmal werden die notwendigen Kursleiter fehlen, so dass schon heute das Problem des Fernstudiums geprüft werden muss. Erfreulich ist vor allem auch, dass unser Fortbildungsprogramm gut angelaufen ist, trotzdem sich die Organisatoren nicht auf ein Vorbild stützen können.

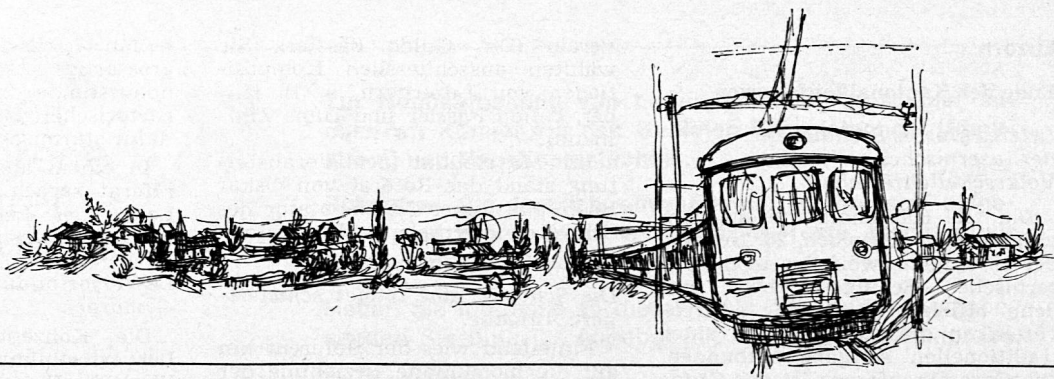
*Schlusswort des
Erziehungsdirektors*

Vermutlich auf lange Zeit hinaus hatte Erziehungsdirektor Dr. Hans Rogger Gelegenheit, zur gesamten Volksschullehrerschaft des Kantons Luzern zu sprechen. Vorab dankte er allen, die zum guten Gelingen dieser eindrucksvollen Kantonalkonferenz beigetragen hatten, in besonderen dem Tagesreferenten, und gratulierte dem Schweizer Fernsehen zur vortrefflichen Wahl des politischen Kommentators. Wiederum durfte die Lehrerschaft von höchster Warte aus den Dank für den steten Einsatz im Beruf und für den anhaltenden Willen zur Fortbildung entgegennehmen. Die Schule ist heute im Brennpunkt öffentlicher Interessen. Viel Neues wird heute an sie herangetragen. Wir haben die Pflicht, alles zu prüfen und wo sich Versuche aufdrängen, diese mutig zu wagen. Der Staat sieht dem Lehrermangel nicht untätig zu. Während noch vor 20 Jahren bei uns 222 Seminaristen studierten, sind es heute deren 952. Die gegenwärtige Revision des Erziehungsgesetzes soll die Voraussetzungen schaffen, dass unsere Jugend beste Bildungschancen erhält. Wir müssen sie befähigen, in Verantwortung gegenüber Gott, der Heimat und dem Nächsten ihr Leben zu gestalten.

Mit einem anhaltenden Beifall dokumentierte die Festversammlung ihre Verbundenheit zum Erziehungsdirektor, der der Schule und der Lehrerschaft schon vieles gegeben hat, der aber auch weiss, dass es noch manches zu erreichen gilt.

Franz Furrer, Willisau

Ferien und Ausflüge



RETO-HEIME



Skilager jetzt reservieren!

St. Antönien (Prät.), 1520 m
Tschieriv Val Müstair, 1720 m
Davos-Laret, 1500 m

Schneesicher, komfortabel, gute Skigelände, Skilifte.

Preisermässigungen für Januar und März. Dokumentationen: 4411 Lupsingen BL, 061/84 04 05/38 06 56

Saas-Almagell bei Saas-Fee

6 komfortable Ferienhäuser zu vermieten in einzigartiger, ruhiger und sonniger Lage für 30, 32, 35, 60 und 120 Personen (für Klassenlager)

Frei ab 6. 1. 71 bis Ostern, ab Ostern bis 1. 7. und ab 17. 9. 71. Monat Januar Spezialpreise. Fordern Sie bitte Prospekte und Bildmaterial an.

Sommer: Einzigartiges Wander- und Hochtourengebiet. Winter: 1 Sesselbahn und 3 Skilifte direkt beim Hause, Eisbahn. Buchen Sie bitte frühzeitig. Telefon 028/4 87 61.

Saas-Almagell bei Saas-Fee

Hotel Monte-Moro — heimelig eingerichtet, Kegelbahn, 50 Meter von Sessellift und Eisbahn entfernt. Noch frei vom 6. Februar bis 3. April 1971 für Gruppen von 40—60 Personen. Verlangen Sie Prospekte und Preise.

Andenmatten Arthur, Hotel Monte-Moro, Tel. 028/4 81 12, 3905 Saas-Almagell.

Wintersport Hasliberg (Berner Oberland)

Sonniges Skigebiet 1100—2300 m ü. M.

Gondelbahn — Skilift — Sesselbahn — Skischulen — Skiwanderungen.

Unser Jugendhaus: neu renoviert, schöne Schlafräume mit neuen Pritschen, Aufenthaltsraum, Duschen, Verpflegung aus der Hotelküche, preisgünstig.

Freie Termine: 2. Januar bis 6. Februar 1971, 1. bis 8. März, 13. März bis 3. April 1971.

Jugend- und Ferienheim Viktoria, 6082 Reuti-Hasliberg, Telefon 036/5 11 21.

Axalp

ob Brienz

Hotel — Kurhaus

Vom **24. bis 30. Januar 1971** und im **Monat März 1971** ist unser neuerbautes **Mas-senlager** für Schulen noch frei.

Offerten bitte an:
Fam. S. Rubin-Studer
Telefon 036/4 11 28

Bergschule Rittinen

über St. Niklaus VS

Freie Termine:
Januar 1971, 8. März bis Ostern 1971.

Anfragen an Rosemarie Graf-Bürki, 4142 Münchenstein, Teichweg 16.

Tel. 061/46 76 28.

Halbe Holzklammerli

extrafein geschliffen
für Bastelarbeiten, liefert

Surental AG, 6234 Triengen
Tel. 045/3 82 24.

Insel Ischia 1971

verm. 100 Ferienwohnun-
gen, gute Pens.-Hotels.

R. Dübler, pens. Stat. Vor-
stand
1822 Charnex
Telefon 021/62 03 40

Wir suchen eine fröhliche, unkomplizierte Familie

mit zwei bis mehr Buben, die bereit ist, unseren Urs

jeweils während der Schulferien

(erstmal Frühjah 1971) ein «Zuhause» zu bieten. Urs ist Mutterwaise, 10 Jahre alt, intelligent, ein richtiger Bub, aber dennoch von differenzierter Natur. Er bedarf deshalb einer wirklich liebe- und verständnisvollen Betreuung.

Angemessenes Kostgeld und Vergütung sämtlicher weiterer Auslagen für (Ski-)Ausflüge, Schwimmbad-eintritte usw. selbstverständlich.

Nähere Auskunft erteilt gerne: Jugendsekretariat des Bezirkes Meilen, Telefon 051/73 18 76.

Für Heimatkunde- und Geographieunterricht: ab 5. Primarstufe, Unterlage für Lehrkräfte.

Hochrheinschiffahrt

Die vorliegende Schrift macht die Schüler mit den **Basler Häfen** bekannt und führt ihnen das Projekt der **Hochrheinschiffahrt** vor Augen.

Textteil und 23 lose beigefügte Bildtafeln, Darstellungen und Karten. Preis. Fr. 4.50.

Bezug: Schifffahrtsverband, Bahnhofstr. 4, 9000 St. Gallen.

Interkant. Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe

Am 14. November fand in Zürich die Jahrestagung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe statt.

Am Vormittag sprach Prof. Dr. Konrad Widmer über «Die Elementarstufe zwischen Kritik und Auftrag». Es tat uns allen wohl, von berufener Seite aus zu vernehmen, dass der persönliche Kontakt zwischen Kind und Lehrer ausschlaggebend ist für ein erfolgreiches Lernen und dass die Lehrerpersönlichkeit durch keine auch noch so moderne Maschine ersetzbar ist. Die abschliessende Diskussion wurde rege benützt und dauerte bis Mittag.

Die Ausstellung der Firma Schuberger war dieses Jahr besonders übersichtlich und einladend. Ich sah viele Kolleginnen und Kollegen mit dickgefüllten Papa-Schubert-Tragtaschen heimgehen.

Das Nachmittagsprogramm wurde durch einen beispielhaft kurzen geschäftlichen Teil eröffnet. Und schon trat Fräulein Bänninger mit ihren taubstummen Schülern auf. Zuerst zeigten sie einige rhythmische Konzentrationsübungen, und dann durften wir das Märchenspiel «Sechse kommen durch die ganze Welt» sehen. Die Inhaltsangaben von Frl. Bänninger wären gar nicht nötig gewesen, denn die Schüler machten mit Gebärden alles deutlich; man sah die Gläser beim heissen Festschmaus förmlich in den Händen funkeln, man glaubte den königlichen Dienern die Schwere der Goldklumpen. Niemand hatte den Eindruck, dass da behinderte Kinder spielen. Die Präzision des Zusammenspiels gelang ausgezeichnet trotz der ungewohnten Umgebung. Und die Ruhe, die diese Auf-führung ausströmte, war geradezu eine Wohltat für uns immer hetzende Normale.

Allen, die zum Gelingen der Tagung beigetragen haben, sei herzlich gedankt. Martha Keller

Eine Zusammenfassung des Vortrages folgt.

«Erziehungsheime sind Spiegel gesellschaftlicher Problematik»

Zu dieser Feststellung gelangten die rund 450 Teilnehmer der Studientagung «Erziehungsanstalten unter Beschuss» (1./2. Dezember 1970 im Gottlieb-Duttweiler-Institut in Rüschlikon). «Es besteht die Gefahr», so hiess es weiter, «dass Erzieher und Institutionen zu Trägern überholter Systeme werden. Diese Tendenzen müssen daher reflektiert, kritisiert und bekämpft werden.»

Gilt dies nur von Erziehungsanstalten? Sie sind als «Extremfälle» mehr noch als die Schule selbst der Kritik ausgesetzt. Diese Kritik trifft aber ebenso unser Schul-

wesen und unsere Gesellschaft selbst. Freilich sollte nicht das Kind mit dem Bad ausgeschüttet werden. Systemänderungen bieten noch keine Gewähr für die entscheidenden Sinnesänderungen der «Systemträger», und auf deren Haltung und Erfüllung der besten Möglichkeiten kommt es an.

Die fast einstimmig gebilligte Resolution forderte unter anderem «die Abschaffung aller menschenunwürdigen Zustände und aller brutalen Formen von Disziplinar-massnahmen, Schikanen, Demütigungen und Kränkungen (wie Haare abschneiden, Dunkelhaft, Isolierzelle, Besinnungszelle, Kostschmälerung und ähnliches)», ferner

- dass Erziehungseinrichtungen für Jugendliche im Einzugsgebiet grösserer Städte liegen und nicht in ländlicher Abgeschiedenheit;
- dass die Erziehungsarbeit in baulich überschaubaren Wohngruppen geleistet werden kann;
- dass Bau und Betrieb entsprechender Einrichtungen gesamtschweizerisch — mindestens aber im Bereich der Konkordatskantone — koordiniert werden sollten;
- dass mehr fachlich qualifiziertes Personal bewilligt wird;
- dass die Mitarbeiter mit den verschiedensten Spezialausbildungen in interdisziplinärer Weise zusammenarbeiten;
- dass risikofreudige Mitarbeiter angefangene Experimente zu Ende führen;
- dass grössere Projekte nicht mehr allein von der Privatinitiative, sondern auch vom Verständnis der Behörden getragen werden müssen;
- dass Massenmedien, insbesondere die Lokalpresse, die Arbeit unterstützen;
- dass auf die Mitarbeit der Hochschulen und damit auf die Forschungsergebnisse nicht verzichtet werden kann;
- dass das Wohlwollen der Gesellschaft nötig ist;
- dass unsere Heime und Anstalten auf eine vernünftige finanzielle Grundlage gestellt und die Beiträge von Bund, Kantonen und Gemeinden ganz erheblich erhöht werden;
- dass jugendliche Verwahrloste als sozialinfirm von der Invalidenversicherung erfasst werden und Institutionen und Organisationen, die hier betreuend wirken, die gleichen Leistungen erhalten, wie die vom Bundesamt für Sozialversicherung unterstützten Institutionen und Heime der Invalidenhilfe;
- dass der Abbau der ambulanten Beratungs- und Betreuungsdienste sowie die Entwicklung alternativer Lösungen intensiviert werden;
- dass die im revidierten Gesetz

vorgesehenen Spezialheime (Therapieheim, Trainingsanstalt) baldmöglichst geschaffen werden;

- dass auf gesamtschweizerischer Ebene eine Planungskommission eingesetzt wird;
- dass das Heimpersonal erheblich besser zu entlohnen ist.

Ich habe es angedeutet: mutatis mutandis ist an unsere «écoles normales», unsere Pflanzstätten der Menschlichkeit, unser ganzes Schulwesen zu denken! J.

Schulreform in der Schweiz

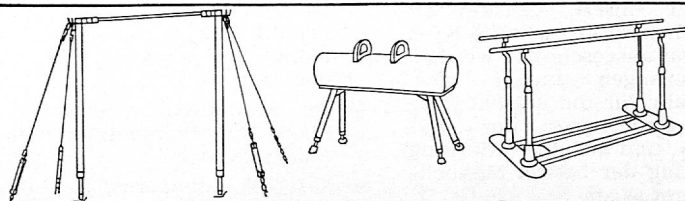
Am 21. November 1970 nahmen 160 Teilnehmer an der von der ARKOS (Arbeitsgemeinschaft für die Koordination der kantonalen Schulsysteme), der interkantonalen Studiengruppe «Ausbau der Oberstufe der Volksschule» und den Oberstufenkonferenzen des Kantons St. Gallen vorbereiteten Informationstagung an der Hochschule St. Gallen teil. Eingeladen waren alle kantonalen Erziehungsdirektoren, die städtischen Schulbehörden sowie die Vorstände der Oberstufenkonferenzen der Regionen Ost- und Zentralschweiz. Die Informationen bezogen sich auf den gegenwärtigen Stand der in der Schweiz sich anbahnenden Schulreform.

Prof. E. Egger, Genf, referierte über «Allgemeine Entwicklungstendenzen der europäischen Schulreform» sowie über «Ansichten und Wünsche der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz».

Es folgten kurze Orientierungen über die Reformbestrebungen in der welschen Schweiz (Jean Cavadini, Neuchâtel), die Gesamtschule Dulliken (Dr. C. Jenzer, Solothurn), die Gesamtschulprojekte im Kt. Basel-Stadt (Heinz Kornfeld, Riehen), das Gesamtschulprojekt im Kt. Basel-Land (Rolf Walter, Muttenz), die Schulmodelle im Kanton Zürich (Walter Schoop, Zürich), und die st. gallische Oberstufenreform (Dr. H. Roth, St. Gallen), sowie die Reformbestrebungen in der Zentralschweiz (Iwan Rickenbacher, Fribourg).

Wie die Diskussion ergab, erachten die Tagungsteilnehmer eine Reform unserer Schule, vor allem der Volksschuloberstufe, als dringlich. Es sollen aber auch die übrigen Stufen in die kommende Reform miteinbezogen werden. Endziel ist die Erarbeitung einer Gesamtkonzeption des schweizerischen Bildungswesens und Verwirklichung der reformerischen Bestrebungen.

Deutlich war zu erkennen, dass die Gesamtschule als Modell im Vordergrund des allgemeinen Interesses steht; eine Politik der kleinen Schritte ohne deutliche Zielsetzung in Richtung der «Gesamtschule», beziehungsweise der ihr zugrundeliegenden pädagogischen Reformgedanken wurde von den Teilnehmern als unbefriedigend und ungenügend erachtet.



Turn- Sport- und Spielgeräte

Erste schweizerische Turngerätefabrik
Gegründet 1891
Direkter Verkauf an Behörden, Vereine
und Private

Alder & Eisenhut AG
8700 Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
9642 Ebnet-Kappel Tel. 074/32424

FREIES GYMNASIUM IN ZÜRICH

8001 Zürich St. Annagasse 9

Telephon (051) 23 69 14

Die Schule umfasst 6½ Jahreskurse für Knaben und Mädchen mit eigener, staatlich anerkannter Maturitätsprüfung. Erzieherischer Einfluss auf christlicher Grundlage. Näheres im Prospekt.

① VORBEREITUNGSKLASSE A

Sie schliesst an die 5. Primarklasse an, bereitet auf die Mittelschule vor und prüft die Eignung für Gymnasium und Sekundarschule.

② VORBEREITUNGSKLASSE B

Sie schliesst an die 6. Primarklasse an und steht nur Schülern offen, die am bisherigen Schulort zur Sekundarschule zugelassen würden. Vorbereitung auf Gymnasium.

③ LITERARGYMNASIUM (Typus A)

Latein von der 1. und Griechisch von der 3. Klasse an.

④ REALGYMNASIUM (Typus B)

Latein von der 1. und Englisch von der 3. Klasse an.

⑤ OBERREALSCHULE (Typus C)

ohne alte Sprachen. Besondere Pflege der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. Sie schliesst an die 2. oder 3. Sekundarklasse an. Dank der neuen räumlichen Verhältnisse können in diese Abteilung erstmals Schüler in grösserer Zahl aufgenommen werden.

⑥ SEKUNDARSCHULE

1. bis 3. Klasse für Knaben und Mädchen. Unterricht nach dem Zürcher Sekundarschullehrplan. Vorbereitung auf die Oberrealschule, Handelsschule, Lehrerseminar, Frauenbildungsschule usw. und auf die Berufslehre.

Anmeldungen bis spätestens am 16. Januar 1971 an das Rektorat.

Die **Aufnahmeprüfungen** für sämtliche Klassen finden zwischen dem 1.2. und dem 5.2. 1971 statt.

Sprechstunden nach telefonischer Vereinbarung.

Junger Absolvent der Klassischen Philologie mit Lehrerfahrung sucht auf Vereinbarung hin

**reduziertes Pensum
(Lehrauftrag)
in Latein oder
Griechisch**

Anfragen mögen unter Chiffre LZ 2258 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa, gerichtet werden.

Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75



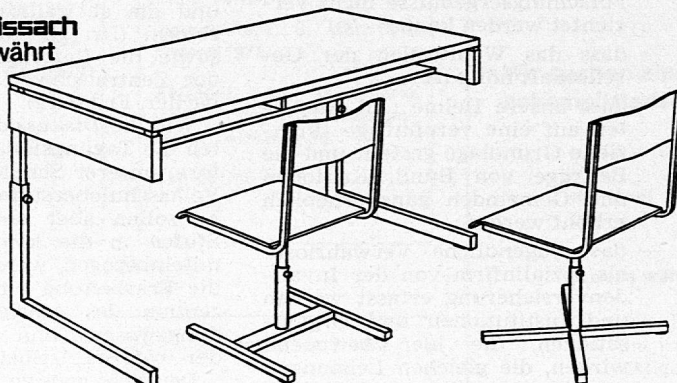
Spezialgeschäft für
Instrumente, Grammo
Schallplatten
Miete, Reparaturen

Für eine gute
Werbung —
Inserate

Weiche Zürcher Schulklasse (Buben und Mädchen) hat am 20. November 1970, 16 bis 17 Uhr, die Ausstellung «Ueberleben» besucht. Es wartet eine kleine Weihnachtsüberraschung auf sie.

Telefon 051/73 81 01,
int. 338.

Schulmöbel **sissach**
1000-fach bewährt



Basler Eisenmöbelfabrik AG 4450 Sissach/BL Telefon 061 85 17 91

sissach

Allgemeine Aufmerksamkeit fand die Mitteilung des Zürcher Referenten, dass der Erziehungsrat des Kantons Zürich, dessen Kommission zur Prüfung neuer Schulmodelle vor kurzem einen diesbezüglichen Bericht erstattet hat, im gegebenen Zeitpunkt mit den übrigen Kantonen den Kontakt suchen wird, um im Rahmen des Konkordates der EDK eventuelle *Schulversuche interkantonal* durchzuführen.

Voraussetzung zur Erreichung zahlreicher an der Tagung erhobener Postulate ist indessen die *echte Modernisierung der MAV*, (Maturitätsanerkennungsverordnung) wodurch die Zahl der Maturitätstypen vermehrt und der Anschluss aller Maturitätsschulen an die ausgebauten Oberstufe der Volksschule ermöglicht wird.

Walter Schoop,
Imbisbühlstrasse 135,
8049 Zürich

NB. Die Dokumentation der Informationstagung kann Anfang Februar beim Präsidenten der interkantonalen Studiengruppe «Oberstufe», Walter Schoop, Zürich, zum Preis von Fr. 10.— bezogen werden.

Schul- und bildungspolitische Informationen

Europarat fordert europäische Bildungspolitik

22. Sitzungsperiode (2. Abschnitt, 18. bis 25. September) in Strassburg.

Einige Zitate aus den verschiedenen Berichten seien vorweggenommen:

«Die Zukunft Europas beginnt heute, sie wird bestimmt durch das, was wir heute tun oder unterlassen» (H. J. de Koster, NL).

«Wir sind dem Zustand des Friedens in Europa näher gekommen» (Karl Mörsch, BRD).

«Es muss allen protektionistischen Tendenzen entgegengetreten werden» (Ernst Brugger, CH).

«Wachstum auf Kosten einer gesunden Umwelt ist eine Illusion» (J. E. van Lennep, NL).

«Wir brauchen eine politisch wache und politisch mobile Jugend» (Leopold Gratz, A).

Die Versammlung debattierte über eine europäische Bildungspolitik. Hauptpunkte waren: Jedem Menschen die Bildung gewähren, durch die er seine Fähigkeiten entfalten kann, auch wenn seine Begegnung erst spät erkannt wird; also Ausweitung der Bildungsmöglichkeiten während des gesamten Berufslebens; den Lehrinhalt der Schulen unter dem Gesichtspunkt

der *éducation permanente* überprüfen und entsprechend anpassen (nicht zu kurze Grundausbildung, aber auch nicht Bildungsunlust erzeugen durch falsche Prüfungspraktiken; Abbau der sozialen aber auch der geographischen Bildungsbarrieren; Ueberwindung des «Einbahnverhältnisses Lehrer-Schüler» durch bewusste Förderung wechselseitiger Beziehungen; Ueberprüfung der Ausbildung der Lehrkräfte, Förderung der Erwachsenenbildung mit Hilfe der Massenmedien und Verhinderung einer gefährlichen Kommerzialisierung der Medien-Bildung. Alfred Borel (Schweiz) erinnerte an die bereits 1969 gefassten Empfehlungen zu einer europäischen Bildungs- und Kulturpolitik, die Institutionalisierung der Erziehungsministerkonferenz und die Schaffung einer europäischen Behörde für das Bildungswesen und bedauerte die Passivität und Abwartepolitik der verantwortlichen Instanzen.

(Aus «Mitteilungen des Europarates» 4/1970, J.)

Reaktionen

Zum Artikel «D'Zähler Weihnacht — ein bedenkliches Krippenspiel»

H. Witschi verurteilt Paul Burkhard's Krippenspiel wegen der Sprache und der schlagerhaft «sentimentalen» Musik und ist enttäuscht über den grossen Erfolg der Aufführungen. Nach seiner Auffassung hat ein Krippenspiel die Kinder vom bösen Leben wegzurücken und in eine Jenseitsstimmung zu versetzen, welche nichts mehr zu tun haben soll mit dem Jetzt und Hier der Gegenwart (vgl. SLZ 45).

Bei P. Burkhard wird, wie der redaktionelle Kommentar schon andeutete, das Kind jedoch gerade da angesprochen, wo es ist, in seiner ureigensten Sprache und seinem echten Fühlen und Denken. Kein Wunder, dass diese neuen, frischen Worte und Klänge viele ergreifen und mitreissen! Mit P. Burkhard bin ich der Auffassung, dass der Heiland nicht von einem andern Stern zu unserer Welt herüberschaut, sondern mitten unter uns steht und als Sieger in die Finsternis der menschlichen Sünde hineinleuchtet.

Ich freue mich, dass endlich einmal die falsche, weltentrückte sehr sentimentale (!) «O du Fröhliche»-Stimmung trotz des Widerstandes neidischer Kirchenmusiker einer wahren, dem Empfinden der heutigen Jugend angepassten Form der Jesus-Verehrung Platz gemacht hat. Paul Burkhard's Krippenspiel ist nicht zuletzt darum so beliebt geworden, weil bei diesem Gruppenspiel jeder mitmachen kann — nicht nur der geschulte Musiker, sondern auch das weniger musikalische Kind, selbst dasjenige mit einem Sprachfehler! H. Gut

Hundert Kriege und bewaffnete Konflikte

Der UNESCO-Kurier Nr. 11/1970 ist Fragen der Aufrüstung und der Friedensbemühungen gewidmet. Exakte Angaben zeigen, in welchem erschreckendem Ausmass die Völker auferüstet haben und dass seit dem Zweiten Weltkrieg unser Erdball von über hundert Kriegen und bewaffneten Konflikten ver-teufelt worden ist. Der Kampf mit dem «Bösen» bedürfte auch weltweiter Koordination und Kooperation! — Erfreulicher ist der Bericht über Erfolge der Alphabetisierung in Lateinamerika. Dabei hat man erkannt, dass es nicht genügt, die Köpfe mit Wissen vollzustopfen; es gilt, die Menschen zu selbständigem Handeln und kritischer Beurteilung der gesellschaftlichen Wirklichkeit zu befähigen. Dann allerdings könnte Bildung Zündstoff werden für soziale Revolutionen, wenn es nicht gelingt, die notwendigen Reformen rechtzeitig durchzuführen. J.

Die Monatsschrift «UNESCO-Kurier» kann zum Preise von Fr. 12.— jährlich (Einzelnummer Fr. 1.20) bezogen werden durch Europa-Verlag, Zürich oder Verlag Hallwag, Bern.

PS zur «Grande Illusion»

Kollege Jud hat mit seinem Beitrag unter obigem Titel (SLZ Nr. 47) ein wesentliches Thema berührt. Er stellt am Schlusse seiner berechtigten Kritik die Frage: «Wie sollten wir nun das Böse bekämpfen oder integrieren, wenn die Fachleute (Theologe, Soziologe, Philosoph, Zoologe) es nicht einmal zu definieren vermögen?»

Mit einer Definition des Bösen ist für die Lebenspraxis wenig gewonnen. Damit kann sich freilich nicht beruhigen, wer aus Erkenntnis des Wesens des Bösen im Bewusstsein und im Handeln den Kampf damit aufnehmen will. Dieser Kampf bleibt keinem Zeitgenossen erspart, weil das Böse immer noch im Zentrum menschlicher Entscheidungen steht. Ein unbefangenes Studium von Goethes Faust, dieser tief-schürfenden Auseinandersetzung mit dem Bösen, ergibt, dass erst ein imaginatives Erkennen der Problematik überhaupt auf die Spur kommt; das künstlerische Erlebnis führt über jegliche Definition hinaus. Nach Goethes Auffassung ist das Böse im göttlichen Weltenplan vorgesehen und geduldet, weil der Mensch nur durch die Begegnung mit dem Bösen seiner Bestimmung als zur Freiheit berufenes Wesen zugeführt werden kann. Diese völlig unsentimentale Schau der Wahrheit verleitete Goethe jedoch nicht zu Nihilismus und Destruktion, wie dies in der

In der aufstrebenden Gemeinde

Buckten

an der Hauptstrasse und SBB-Linie Olten—Basel werden auf Frühjahr 1971 zwei Primarlehrkräfte gesucht:

**1 Lehrer für die
Kreissekundarschule**

**1 Lehrerin für die
Unterstufe der Primarschule**

Wir bieten:

Die Möglichkeit, zusammen mit unserm bisherigen jungen Lehrer beim Aufbau der neuen Kreissekundar- und Primarschule mitzuhelfen. Die einklassige Kreissekundarschule fasst die Kinder vom gleichen Jahrgang der Kirchengemeinde zusammen und wird von ihnen in Zusammenarbeit mit uns modernst ausgebaut.

- Ein völlig neues, modernes Schulhaus mit Gruppenarbeitsraum.
- Eine zweckmässige Turnhalle mit Sportplatz.
- Lehrerwohnungen zu mässigen Preisen.
- Gute Verkehrsverbindungen: SBB, Hauptstrasse, zwei Autobahnanschlüsse in nächster Nähe.
- Gehalt nach kantonalen Normen:
Lehrerin Fr. 18 478.— bis Fr. 25 522.—, Lehrer Fr. 20 185.— bis Fr. 28 046.— (auswärtige Jahre werden angerechnet), zuzüglich 13. Monatslohn.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten der Schulpflege Buckten, Fritz Nebiker-Gysin, 4636 Buckten, Telefon 062/69 14 04.

Primar- und Sekundarschule Birsfelden

An unserer Schule sind auf Beginn des Schuljahres 1971/72 folgende Lehrstellen zu besetzen:

**1 Lehrstelle
an der Unterstufe**

**1 Lehrstelle
an der Sekundarschule**

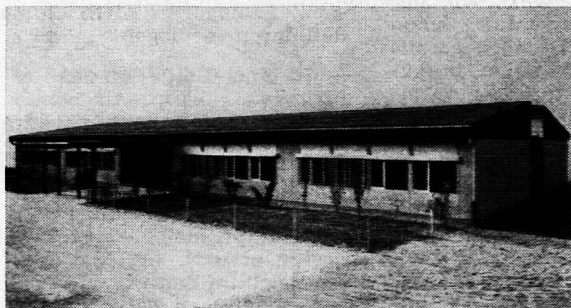
(Abschlussklassen der Volksschule)

Bewerber erhalten auf Anfrage genaue Lohnangaben. Auswärtige definitive Dienstjahre werden voll angerechnet.

Die Anmeldung richte man mit den üblichen Unterlagen bis zum 15. Januar 1971 an den Präsidenten der Schulpflege: Herrn Dr. K. Zimmermann, Birseckstrasse 10, 4127 Birsfelden (Telefon 061/41 49 36), welcher auch gerne weitere Auskünfte erteilt.

**Rationeller bauen ...
Schneller bauen ...
Zeitgemäss bauen ...**

mit der pat. POLYMUR-Elementbauweise



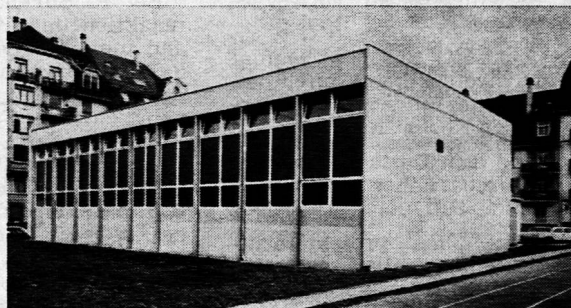
Schulanlage Bellinzona

Mehrklassen-Schulanlagen, Schulpavillons, Kindergärten

Innert Rekordzeit gebaut mit den selbsttragenden, bewährten POLYMUR-Elementen.

Viele in der Schweiz ausgeführte Schulbauten bestätigen die unvergleichlichen Vorteile unserer modernen Bauweise.

Detailunterlagen, Prospekte und Referenzen durch:



Turnhalle Luzern

Turnhallen

in Normausführung — als Zweckbau konzipiert — in verschiedenen Grössen — mit POLYMUR-Bauelementen.

POLYMUR-Elementbau

Albin Murer Tel. 041-64 17 57

6375 Beckenried

heutigen Literatur nur zu oft der Fall ist. Die urbildliche Faust-Tragödie hat an Bedeutung nicht eingebüsst. Es wäre verhängnisvoll, wenn ihre Sprache in Mitteleuropa aus falsch verstandener Modernität heraus nicht mehr vernommen und verstanden würde!

J.P. Mb.

Zu: Hexenjagd an den tschechoslowakischen Universitäten und Schulen

Ueber die tragische Unterdrückung der Reformen des Prager Frühlings soll und muss immer wieder berichtet werden. Wo zur Aufrechterhaltung eines Systems die Menschenwürde in den Kot getreten wird, ist Empörung und Zorn gerechtfertigt. Aber trotz aller Empörung darf nicht vergessen werden, dass auch bei uns nicht alles zum besten steht.

xy zitiert am Schluss seines Berichtes einen Medizinprofessor und fordert zum Nachdenken auf. Nachfolgend das Zitat (SLZ 46, S. 1574)

«Erkennen Sie im Westen denn nicht, dass die Kräfte, die uns hier im Osten mit Gewalt unterdrücken, genau dieselben sind, wie diejenigen, die ihre Jugend im Westen im Namen der Freiheit und begünstigt durch den materiellen Wohlstand, durch die gelenkte Propagierung von Rauschgift, Pornographie, freier Sexualität und Gewalttätigkeit demoralisieren und zur Unterdrückung vorbereiten wollen? — Mit andern Mitteln will man mit Ihnen das gleiche Ziel erreichen wie mit uns.»

Etwas vom Auffälligsten an den Anklagen, die gegen die Prager Reformen gerichtet wurden, war die ständige Wiederholung der Behauptung, sie seien einer weltweiten Verschwörung des Kapitalismus zum Opfer gefallen. Ihre Ideen seien reaktionäres Importgut aus dem Westen. Diese Taktik ist verständlich. Die UdSSR wollte, ja konnte nicht zugeben, dass die Intellektuellen in der Tschechoslowakei durchaus auf dem Boden des Sozialismus standen und ihre Reformen als Beitrag zu einer Verbesserung des Kommunismus betrachteten. Das hätte das herrschende System gezwungen, die eigene Unfehlbarkeit in Frage zu stellen. Indem man aber jede Reformbestrebung als kapitalistisch und reaktionär abstempelte, konnte man gerichtlich gegen ihre Urheber vorgehen.

Wenn wir nun in die gleichen Fehler verfallen und hinter jedem Versuch der Jugend, eine neue Gesellschaftsform zu finden, eine Verschwörung irgendwelcher Mächte sehen, dann stehen wir nicht besser da als die Neo-Stalinisten in der Tschechoslowakei. Wie gross diese Gefahr ist, sieht man schon daraus, dass Pornografie und freie Sexualität im gleichen Atemzug genannt werden.

Pornografie ist ein Geschäft, das von der älteren Generation mit der älteren Generation gemacht wird.

Freie Sexualität aber ist eine Forderung der Jugend, die sich gegen überholte Tabus und gegen eine Scheinmoral der Erwachsenenwelt richtet. Dass Gewalt und Rauschgift zu den traurigen Begleiterscheinungen einer suchenden Jugend gehören, sollte uns nicht weiter erstaunen: Haben nicht die meisten der randalierenden Jungen in ihrem Leben mehr Gewalt als Liebe erfahren? *Ist der Haschischrausch wirklich so viel schlimmer, als der Rausch einer Gesellschaft, die im materiellen Wohlstand schwelgt?*

Auch ein Professor der Medizin kann sich irren. Im Aufstand der Jugend eine gelenkte Verschwörung gegen die Freiheit zu sehen, verhindert, dass wir uns darum kümmern, weshalb diese Jugend rebelliert.

In der Tschechoslowakei werden heute die Lehrer verfolgt, weil man weiss, dass sie sich für die Freiheit der jungen Menschen eingesetzt haben. In unseren Augen ist das eine Auszeichnung, und wir sind mit ihnen, weil wir an ihre Aufgabe glauben. Verdienen wir auch eine Auszeichnung?

Zeigen wir unseren Schülern, dass unsere Leistungsgesellschaft den materiellen Wohlstand mit dem Verzicht auf ein reiches Gefühlsleben erkauft? Helfen wir dem Untüchtigen, dass er ein ebenso starkes Selbstbewusstsein entwickelt wie der Begabte? Geben wir dem Rebellen gleichviel Rechte wie dem Anpassungsfähigen, Braven, Fleissigen? Tragen wir dazu bei, dass unsere Jugend sich die Zukunft so gestalten kann, wie sie es sich wünscht? Mathias Böhm

Enttabuisierung schafft freilich noch keine bessere Ordnung.

Gut gewünscht — wäre halb gewonnen! J.

Lernziele! Lernziele!

Zum Curriculumprogramm der FAL

Die Aufgabe der schweizerischen Volksschule ist vor allem eine pädagogische. Das schliesst auch in sich eine ernste und wirklichkeitsbezogene Vorbereitung auf praktische Lebensaufgaben im Ausgangspunkt. Eigentliche Berufsbildung wird nicht gewünscht (Direktor Baumann BBC, LZ Nr. 39, S. 1306, Prof. Karl Schmid, LZ Nr. 45, S. 1532). Sie kann von den Berufsschulen besser erfüllt werden. Auch dort wird die menschliche Zusammenfindung mit der Arbeit und der Arbeitsgemeinschaft immer wichtiger genommen.

Das Leben in Familie, Freundschaft, sozialer Gemeinschaft, Demokratie, Pädagogik ist vorerst etwas, was sich selber macht. Diese offene Empfangsbereitschaft und Gestaltungsfähigkeit müssen wir in uns erhalten können; von solchen tätigen Kräften erfüllt, lässt sich dann das Machbare tun und übersehen.

Bildung ist immer mehr als nur lernen: Es ist Leben.

Mit dem Programm der FAL können aber weder die Lehrer noch die Schüler leben. Es wird einem zu viel das Machbare und Fremde vor die Nase gesetzt, dieweil das Leben es ja immer nötig hat, zu bestimmten Zeitpunkten ganz bestimmte Dinge «schöpferisch» zu finden.

Zwar wird die menschliche Kommunikation vorerst erleichtert, wie auch die Schulkoordination, die Uebersichtlichkeit, die intellektuelle Klarheit, die Kontrolle; das rationale Streben, die pädagogische Beziehung werden objektiviert — Geschieht dies letztlich nicht um den Preis einer menschlichen Minimalexistenz, eines Krüppeldaseins?

H. Schmidhauser

«Ich hielt mehr als 45 Jahre Schule und arbeitete immer auf gesetzte Ziele hin. Das Ziel im Lernen richtet sich doch weithin nach der Eigenart, Begabung der Klasse... Ich werde nicht klug aus diesen Ausführungen der FAL.

M.W.

Bücherbrett

Der Mensch und seine Symbole

Zu dem vom Buchclub EX LIBRIS Zürich herausgegebenen umfang- und inhaltsreichen Werk von C. G. Jung und fünf seiner prominenten Mitarbeiter.

Dieses vornehm ausgestattete und reich bebilderte Werk hat eine seltsame Entwicklungsgeschichte. Der Initiator ist Wolfgang Folges, der Direktor von Aldus Books. Als Freund der Tiefenpsychologie bedauerte er, dass wohl die Grundzüge des Werkes von Sigmund Freud in weiteste Kreise gedrungen sind — gegenwärtig geht ja diese Welle beängstigend hoch und umflutet auch die Pädagogik, wie u. a. das zum Bestseller gewordene Buch von A. S. Neill über die Summerhillschule beweist — während den so viel aufbauenderen Theorien C. G. Jungs der Durchbruch ins breite Publikum versagt geblieben ist. Darum versuchte Folges im Jahr 1959 den alten Psychiater dazu zu bringen, seine wichtigsten Gedanken in eine sprachliche Form zu bringen, die auch für nicht spezialisierte Leser verständlich und fruchtbar sei. Mit Rücksicht auf sein Alter, und weil ihm nie an Popularität gelegen sei, lehnte Jung diesen Vorschlag ab. Darauf hatte er einen Traum, der für den Traumgläubigen von grosser Bedeutung war: Er stand, statt sich in seinem Arbeitszimmer mit Aerzten und Psychiatern aus aller Welt zu unterhalten, auf einem öffentlichen Platz und sprach zu einer grossen Menschenmenge, die in atemloser Spannung lauschte und ihn verstand. Der Weisung des Unbewussten folgend, machte sich Jung an die Arbeit und widmete sein letztes Lebensjahr fast ausschliesslich dem vorliegenden Werk, das allerdings erst nach seinem Tod im Jahr 1961 von seiner Mitarbeiterin Dr. Marie Luise von Franz herausgegeben wurde. Jung hatte seine Zusage

Merian-Originale

sind teuer und äusserst gesucht. Kürzlich wurden in Bern auf einer Auktion für einen Band «Schweiz» Fr. 10 000.— bezahlt.

Wir offerieren Ihnen als Faksimile-Nachdruck in drei Bänden

Topographia Galliae

Band I: Ile de France—Paris. 120 Stiche Fr. 68.50

Band II: Champagne—Brie—Burgund—Nivernais—Dombles. 107 Stiche Fr. 68.50

Band III: Lyonnais—Forest—Bourbonnais—Auvergne—Limousin—Beausse—Chartrain—Angoulême—Normandie—Bretagne—Perigord—Languedoc—Provence—Dauphine.
106 Stiche. Erscheint 1971/72 Fr. 68.50

Subskriptionspreis bei Abnahme aller drei Bände je Fr. 58.60

Bärenreiter-Verlag Basel

Stellenausschreibung Sonderschulheim Lerchenbühl, Burgdorf

Auf den 1. April 1971 ist die Stelle einer

Lehrerin

(evtl. Kindergärtnerin
mit Sonderausbildung)

an der Unterklasse unserer Heimschule für geistig behinderte, schulbildungsfähige Kinder neu zu besetzen. Schülerzahl 6 bis 8.

Besoldung nach der Besoldungsordnung des Kantons Bern. Für die Sonderausbildung wird die entsprechende Zulage ausgerichtet.

Ferien und Freizeit sind sehr gut geregelt.

Anmeldungen sind erbeten an Sonderschulheim Lerchenbühl, 3400 Burgdorf, Telefon 034/2 35 11.

Rheinfelden

An unsern Schulen sind auf Frühjahr 1971 folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

Bezirksschule

1 Hauptlehrstelle

für **Deutsch, Französisch, Geschichte,**
evtl. **Turnen**

1 Hauptlehrstelle

für **Mathematik, Chemie, Physik, Biologie,**
evtl. **Turnen**

Für die **Sekundarschule** suchen wir für das Schuljahr 1971/72 einen

Vikar

der mit sehr grosser Wahrscheinlichkeit im Frühjahr 1972 eine neu zu eröffnende Abteilung übernehmen kann. An unserer **Hilfsschule** wird im Frühjahr 1971 eine neue Abteilung (Mittelstufe) eröffnet. Auch dafür suchen wir einen entsprechend ausgebildeten

Lehrer

An unserer **heilpädagogischen Sonderschule** sind zwei Abteilungen neu zu besetzen. Bei der einen handelt es sich um schulbildungsfähige Kinder, in der zweiten Abteilung sind praktisch-bildungsfähige Kinder zu unterrichten.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnungen und wird durch eine geregelte Ortszulage unter Anrechnung der auswärtigen Dienstjahre ergänzt.

Die Schulpflege ist bei der Suche nach einer geeigneten Wohnung gerne behilflich.

Wir bitten Sie, Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Werner Kim, Th.-Roniger-Strasse 23, 4310 Rheinfelden, einzureichen.

Lehrmittel und
Demonstrationsmaterial für
den naturwissenschaftlichen
Unterricht
Einrichtungen für Physik-,
Biologie- und Sammlungszimmer

Awyco AG Otten
Ziegelfeldstrasse 23 Tel. 062 21 84 60

an die Bedingung geknüpft, dass einige seiner bewährten Mitarbeiter ebenfalls Beiträge zu dem vorgesehenen Buch beisteuerten. An alle wurde die Forderung gestellt, so zu schreiben, dass eine breite Leserschaft den Ausführungen folgen konnte.

Jung vollendete seine rund 100 Seiten umfassende grundlegende einführende Arbeit über den «Zugang zum Unbewussten» im selben Monat wie sein Leben. So bedeutet das Buch ein Vermächtnis des grossen Arztes und Seelenforschers an eine aufgeschlossene Leserschaft. Seine Arbeit ist in 9 Kapitel gegliedert, von denen erwähnt seien:

Ueber den Einfluss der Träume
Die Funktion der Träume
Die Traumanalyse
Das Typenproblem
Die Rolle der Symbole

Jung hat in 60jähriger Erfahrung rund 80 000 Träume analysiert, ohne je einem Schema zu verfallen. Jeder Traum wird aus der persönlichen Situation des Patienten heraus verarbeitet und gedeutet. «Wenn zwei dasselbe träumen, ist es nicht dasselbe.» Die Assoziationen der Patienten werden bereichert durch das unermesslich reiche kultur- und kunsthistorische Material, über das Jung verfügt. Auch die Traumsymbole, denen Jung bis ins Letzte nachgeht, sind vieldeutig. Ihre Deutung kann schlummernde oder verschüttete Kräfte wecken, die dem Menschenleben Richtung und Fülle geben. Hier liegt ja wohl der tiefste Unterschied zwischen Freud und Jung. Während für Freud das Unbewusste ein «Abfallhaufen für moralischen Kehricht» ist, bedeutet es für Jung ein neutrales Phänomen, das Gut und Böse, Helles und Dunkles enthält. Es ist nicht nur Ableger für Vergangenes, sondern voll von Keimen für Zukünftiges.

Dr. Marie Luise von Franz schildert, beständig durch Beispiele illustrierend, die Struktur des seelischen Reifungsprozesses. In jedem Menschen ist das Selbst als göttlich-schöpferische Anlage da, als etwas Einmaliges, ständig Gefährdetes. In der Hingabe an die überpersönliche Macht des Unbewussten, in der Auseinandersetzung mit seinem Schatten, mit Anima und Animus kann der Weg zur seelischen Ganzheit erarbeitet werden. Es geht auch hier um das vielzitierte Wort von Pindar: «Werde, der du bist.» Nur dass hier dem Unbewussten als Wegweiser und Helfer die entscheidende Bedeutung beigemessen wird. Die Verfasserin bezeichnet das Unbewusste geradezu als Weltmacht und seine Durchforschung und Lenkung als das «einzige lebenswerte Abenteuer» des heutigen Menschen.

Der Mensch darf den Kontakt mit seinem ordnenden Zentrum nicht verlieren. «Wenn wir unsere Träume beachten», sagt die Verfasserin, «verliert die kalte Welt um uns herum ihren sinnlosen Zufallsaspekt und wird zu einem Reich voller individuell bedeutender, geheimnisvoll angeordneter Ereignisse.» Besonders eindrucksvoll ist ihre Darstellung

vom Ewigkeitswert, vom Symbol des Steines, vor allem des Kristalls, in dem ein «Ordnungsprinzip als lebendiger Geist» wohnt, und in dem darum die Vereinigung äusserster Gegensätze, des Toten und des Lebendigen, dargestellt ist. Der Stein kann das einfachste und tiefste Erlebnis von etwas Ewigem und Unwandelbarem symbolisieren. Man denke an den Stein der Weisen, den schwarzen Stein von Mekka, den Stein von Scone, auf dem die schottischen Könige früher gekrönt wurden, an die Gedenksteine. Das Buch bringt wertvolle Illustrationen zu diesem Thema.

Das sind alles nur flüchtige Hinweise, welche die Aufmerksamkeit der Leser auf die in der Jung'schen Psychologie verborgenen Schätze lenken möchten. Für den gehetzten und sich in Aeusserlichkeiten verlierenden, dem Pessimismus und der Neurose verfallenen Menschen der Gegenwart ist es wichtig zu wissen, dass Bewusstsein und Unbewusstes friedlich nebeneinander leben und sich ergänzen müssen, soll der Mensch in sich beruhen, produktiv und glücklich sein.

Ein Beitrag von Dr. Henderson weist auf die Zusammenhänge des modernen Menschen mit den Mythen und Märchen hin, während Frau Dr. Jaffé, die Sekretärin und Biographin von J. C. Jung, den Symbolen in der bildenden Kunst nachgeht und Dr. Jolanda Jacobi an einem eindrucksvollen Beispiel die Bedeutung der Symbole auf dem Weg zur Reifung enthüllt.

Dr. phil. h. c. Helene Stucki, Bern

Deuxième année de français, Neuchâtel, Ecole Supérieure de Commerce, 1967, 8^o, 137 p.

Cette méthode, destinée avant tout à des faux débutants, s'adresse tout particulièrement à un public de langue alémanique. Après examen, elle nous paraît répondre à de nombreux problèmes qui se posent aux maîtres de français. Elle a été soigneusement étudiée et élaborée par des enseignants expérimentés. Les nombreux exercices qu'elle comprend, aussi bien en classe qu'au laboratoire, suivent une progression judicieuse. Les textes du Manuel, vivants, ont été écrits pour des adolescents ou de jeunes étudiants, ce qui limite peut-être l'application de la méthode à cette classe d'âge. On regrette l'absence d'exercices de phonétique (phonèmes, rythme, intonation). En revanche, l'accent est mis sur la langue orale, parallèlement à la langue écrite, heureuse innovation dans un cours pour non-débutants.

La *Deuxième année de français* nous paraît une méthode à recommander dans des classes de niveau intermédiaire (p. ex. classes de «rattrapage» de l'école secondaire et éventuellement dans des cours des universités populaires.)

Universität Bern
Institut für Sprachwissenschaft
Abteilung für angewandte Linguistik
Françoise Redard

Karl Heim: «Rund ums Lehrerpult»
Verlag Dietschi AG, Olten

Wer noch von Geschenksorgen geplagt sein sollte, der greife nach diesen köstlichen Schulgeschichten! In lockerer Folge reiht der Verfasser Kindheitserlebnisse, Erinnerungen an die Schul- und Studienzeit und schliesslich aus der Sicht des Lehrers betrachtete Begebenheiten zu einem Ganzen, das dem Leser eine ebenso unbeschwerte wie vergnügliche Lektüre bietet. Es sind Beobachtungen und Geschichten, in denen der Humor in mannigfaltiger Schattierung den Ton angibt und die, ohne von Tief-sinn belastet zu sein, dennoch in fesselnder Art ein Stück Lehrer- und Schülerleben einfangen. Dass der Autor seinen Beruf liebt, dass er aber auch den ihm anvertrauten jungen Menschen Verständnis entgegenbringt, wird in jeder Zeile spürbar und verleiht den Texten eine erfrischende Natürlichkeit. — Hans Kückler hat den ansprechend ausgestatteten Band mit herrlich skurrilen Zeichnungen versehen. H. Hohler

Als «Kostprobe» haben wir in SLZ 30/31 die Humoreske «Der Stellvertreter» vorabgedruckt. J.

Frauen in unserem Land

Betty Wehrli-Knobel, *Frauen in unserem Land, Begegnungen und Gespräche, Rotapfel-Verlag, Zürich, Fr. 17.— (200 S. Grossoktav, Ln.)*

Es wäre eine verlockende Versuchung gewesen, eine Handvoll Kurzbiographien berühmter, populärer Schweizerfrauen zu schreiben und zwischen zwei Buchdeckeln zu veröffentlichen. Gerade das aber tut Betty Wehrli-Knobel in ihrer neuen Arbeit «Frauen in unserem Land», Rotapfel-Verlag, Zürich, nicht. Sie stellt die persönliche Aussage und den Kern des Werkes in den Mittelpunkt ihrer Darstellungen. Dadurch entsteht ein lebendiges, ein fesselndes Buch und ein wertvolles Dokument über die aufbauende Kulturarbeit der Schweizer Frauen. Die Arbeit der Autorin beschränkte sich nicht auf zusammenfassendes «Abschildern», sie steigerte sich zu schöpferischem Gestalten. Man liest das Buch gerne, und man liest es mit Gewinn. Das Verzeichnis der einzelnen Kapitelüberschriften weist nicht nur auf den Reichtum des neuen Buches hin, es zeigt auch, wie gerade in unserer Zeit immer wieder und in allen Landesgegenden, im versteckten einsamen Tal und in der betriebsamen Stadt aufbauende Arbeit geleistet wird: Maja Müller, Ascona; Nelly Naef, Zürich; Margrit Baur, Elgg ZH; Anna Walder, Frauenfeld; Anna Furrer-Liechti, Piodina; Amalie Spiller, Elgg ZH; Hedwig Neri-Zangger, Embrach ZH; M. Weber-Schleuniger, Brione TI; Marta Disam, Chur; Franca von Orelli-Motta, Airolo; Domenica Messmer, Samedan; Dr. Verena Bodmer-Gessner, Zürich; Christine Gallati, Glarus; Elena Hoppeler-Bonzanigo, Monte-Trinità TI; Doris Morf-Keller, Zürich; Dr. Helene Thalmann-Antenen, Bern; Rosmarie Kyburz,

Auch für

Wandtafelkreiden

am besten **SIGNA!**

SIGNA — eine Fabrik, die über 100 verschiedene Kreidearten herstellt — bietet alle Gewähr für eine hochwertige Kreide.

Gerade die **neuen Wandtafelmaterialien** verlangen eine weiche und regelmässige Kreidequalität, die leicht an der Oberfläche haften bleibt, sich nicht in die Poren der Wandtafel setzt und deshalb immer mühelos und spurenfrei auswischbar ist.

Die **Farben** der SIGNA-Kreiden sind harmonisch aufeinander abgestimmt, intensiv leuchtend und selbstverständlich gift- und fettfrei.

Sie sehen: viele Gründe sprechen für SIGNA. Verlangen Sie deshalb stets SIGNA-Kreiden.



SIGNA

Fabrik für Spezialkreiden
R. Zraggen Dietikon / ZH

Primarschule Oetwil-Geroldswil ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 sind an unserer Schule

einige Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

zu besetzen. Für unsere in stetem Ausbau begriffene und über gute Einrichtungen verfügende Schule im zürcherischen Limmattal suchen wir tüchtige Lehrkräfte, die Wert auf ein kameradschaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft und auf eine enge Zusammenarbeit mit einer aufgeschlossenen Schulpflege legen.

Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich; die freiwillige Gemeindezulage ist bei der Beamtenversicherungskasse mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Beschaffung einer geeigneten Wohnung ist die Schulpflege gerne behilflich.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Hans-Kaspar Zollinger, Dorfstrasse 54, 8954 Geroldswil, zu richten.

Die Primarschulpflege

Schulgemeinde Frauenfeld

Vor zwei Jahren eröffneten wir eine Klasse für fremdsprachige Kinder mit dem Zweck, schulpflichtige Kinder, welche die deutsche Sprache nicht beherrschen, speziell in diesem Fach zu fördern. Leider verlässt uns die Lehrerin auf Ende des Schuljahres.

Als Nachfolgerin oder Nachfolger suchen wir auf Mitte Mai 1971

Lehrerin oder Lehrer

mit Kenntnissen der italienischen Sprache. Klassenbestand 16 bis 18. Es handelt sich vorwiegend um Erstklässler italienischer Nationalität.

Interessentinnen und Interessenten melden sich unter Beilage eines Lebenslaufes und von Zeugnissen bis Ende Dezember 1970 beim Schulpräsidium Frauenfeld, Rhyhof, 8500 Frauenfeld.

Die Lehrerschaft der vierteiligen Primarschule

Dittingen

im Laufental

sucht auf das Frühjahr 1971 eine

Kollegin

für die 3./4. Klasse.

Mit der Schulhauserweiterung sowie mit dem Bau der Turnhalle und des Lehrschwimmbeckens wird nächstens begonnen.

In 20 Autominuten ist Basel erreichbar.

Anmeldungen oder Anfragen sind an den Schulpräsidenten, Herrn C. Kessler, 4242 Dittingen, zu richten (Telefon 061/89 62 64).

Schaffhausen; Therese Keller, Münsingen; Tilde Beer-Müller, Pully; Françoise Siegfried-Meier, Zürich; Alice Marcet, Delémont, Maria Aebersold, Binningen/Basel; Dr. Irma Tschudi-Steiner, Bern; Madeleine Jaccard, Genève; Dora Jost, Winterthur.

Verena Knobel, die Schwester der Autorin, hat die einzelnen Kapitel mit Porträtzeichnungen geschmückt. Ihr Strich ist — mit Genugtuung stellen wir es fest — weicher, ihre Linienführung ruhiger und zugleich einführender geworden. Auch einige Photographien bereichern das Buch.

PEM

Karte der Kulturgüter Schweiz und Liechtenstein

Edig. Landestopographie, 1970. 110 Detailkarten, Gesamtkarte (1:300 000), Fr. 9.50

Neu bearbeitete, überraschend reichhaltige Spezialkarte, praktisch in 32 Felder gefalzt; Stadtgebiete und Landesteile in Detailkarten in den Massstäben von 1:10 000 bis 1:100 000. Wegweiser zu Kulturgütern aus fünf Jahrtausenden: prähistorische Refugien, Erdburgen, Zeugnisse aus der Römerzeit, dem Mittelalter, gut erhaltene Altstädte, Dorfkerne, typische Bürger- und Bauernhäuser, Kultstätten, wichtige Museen, Bibliotheken und Archive.

Im Ganzen selber eine kulturelle Leistung! Die Beschreibung des kulturellen Erbgutes findet sich im neuen «Kunstführer durch die Schweiz», wovon der 1. Band 1971 erscheinen wird (Büchler-Verlag, Wabern). J.

Jugend-tv

26. Dezember, 16.45 Uhr

Rhythmische Schulung ...

Kürzlich war das Orchester des Gymnasiums Rämibühl, Zürich, im Studio Bellerive zu Gast. Die jungen Leute spielten unter der Leitung ihres Lehrers Armin Schibler dessen Konzert für fünf Schlagzeuge, Klavier und Streichorchester, das er im Jahre 1962 für die besten Absolventen seiner Schlagzeugkurse komponierte.

Schibler geht im Musikunterricht neue Wege: um seine Schüler zum Musizieren anzuregen, legt er, neben der gesanglich-melodischen besonderen Wert auf ihre rhythmische Schulung. So können begabte junge Leute zum Beispiel bei ihm Schlagzeug spielen lernen.

Der Aufzeichnung des Konzertes ist ein einleitender Film vorangestellt, der einzelne Orchestermitglieder näher bekannt macht und Einblick in die Musikstunden und -kurse am Gymnasium Rämibühl gibt.

Kurse und Veranstaltungen

IMK Interkantonale Mittelstufenkonferenz

Hauptversammlung in Zug

Samstag, den 23. Januar 1971, in der Aula des Lehrerseminars St. Michael, Zug, ab Bahnhof mit Bus Richtung Zugerberg 8.48 und 9.32 Uhr, Haltestelle St. Michael verlangen.

09.45 Vortrag Dr. Lothar Kaiser, Hitzkirch, Leiter der Lehrerfortbildung des Kantons Luzern *Lehrerfortbildung heute und morgen*

11.00 Begrüßungsansprache von Herrn *Ständerat Dr. Hans Hürlimann*, Zug, Präsident der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz, anschließend die Traktanden der Hauptversammlung, Ersatzwahlen, Wahl eines neuen Präsidenten

12.15 Mittagessen im Hotel Guggital (Bushaltestelle der Zugerbergbahn)

14.15 Referat von Herrn Dr. Arnold Bangerter, Leiter der Lehrerfortbildung im Kanton Solothurn *Erfahrungen mit der Lehrerfortbildung im Kanton Solothurn* anschließend Diskussion.

Neue Interessenten sind freundlich willkommen.

Die Mitglieder der IMK sind gebeten, die Stimmkarte mitzunehmen. Wer am gemeinsamen Mittagessen teilnehmen will, möge dies bitte bis 15. Januar melden an das Sekretariat der IMK, Postfach 162 A, 6301 Zug.

Der Vorstand der IMK

Orgelwettbewerb 1971 des Schweizer Fernsehens

Das Schweizer Fernsehen veranstaltet im Februar 1971 einen Orgelwettbewerb, der vom Zürcher Organistenverband organisiert wird.

Es werden drei Preise verliehen: Fr. 1500.—, Fr. 1000.— und Fr. 500.—. Die Aufnahmen der Preisträger werden am Karfreitag, 9. April 1971 durch das Schweizer Fernsehen und die Eurovision ausgestrahlt.

Wettbewerbsbedingungen:

1. Teilnahmeberechtigt sind Schweizerinnen und Schweizer im In- und Ausland sowie in der Schweiz niedergelassene Ausländer, welche am 15. Januar 1971 das 30. Altersjahr nicht überschritten haben.

2. Ein Repertoire, das die Zulassung zur Konzertdiplomprüfung bei einer schweizerischen Musikschule oder beim SMPV ermöglichen würde, muss mit der Anmeldung eingereicht werden.

3. Anmeldungen mit Angabe der Personalien bis zum 15. Januar 1971 an die Musikabteilung des Schweizer Fernsehens, Fernsehstrasse 1, 8052 Zürich. Die Anmeldegebühr von Fr. 50.— ist gleichzeitig auf Postcheckkonto Nr. 80-26069 des Zürcher Organistenverbandes einzuzahlen.

4. Die Ausscheidungsprüfungen finden in der 2. Hälfte Februar 1971 in Zürich statt.

Pflichtstücke:

J. S. Bach, Tocc., Adagio und Fuge C-Dur

ferner

C. Franck, Choral Nr. 2 in h-Moll oder M. Reger, Passacaglia in f-Moll aus den «Monologen» op. 63

sowie

ein freigewähltes Stück aus dem 19. und 20. Jahrhundert.

Für das Bachsche Werk sind Registranten nicht gestattet. Gesamte Spieldauer: max. 45 Minuten.

Experiment in International Living:

Ueberseereisen für junge Leute

Experiment in International Living, von der UNESCO anerkannte Institution, vermittelt jungen Leuten individuell abgestimmte Programme in allen Teilen der Welt.

Jeder «Experimenter», ob Einzelreisender oder Gruppenreisender, nimmt während zwei bis vier Wochen am Alltagsleben einer eigens für ihn ausgesuchten Familie teil. Dies ermöglicht einen echten Kontakt mit der Mentalität und den Lebensgewohnheiten seiner Gastgeber.

Es sind Aufenthalte in den USA, in Kanada, Mexiko, Südamerika, Indien, Japan, Ostafrika, England und in der Türkei vorgesehen. Orientierung durch das Schweizer Sekretariat des «Experiment», Dorfstrasse 53, 8800 Thalwil, Telefon 051/92 54 97.

Der «Stern von Bethlehem» im Verkehrshaus Luzern

Eine astronomische Deutung der Erscheinung des Sterns von Bethlehem zur Zeit der Geburt Christi zeigt das Planetarium «Longines» im Verkehrshaus Luzern bis 6. Januar 1971 zu den normalen Vorführzeiten: Dienstag bis Samstag: 15 Uhr, Freitag überdies 20.15 Uhr, Sonntag auch 11 Uhr. Weitere Vorführungen nach Bedarf, je nach Besucherzahl.

Winteröffnungszeiten für Planetarium und Sammlungen des Verkehrshauses: Dienstag bis Samstag: 12 bis 17 Uhr, Sonntag 10 bis 8 Uhr; geschlossen montags, ferner 24., 25. und 31. Dezember 1970 und Neujahrstag.

Schluss des redaktionellen Teils

Redaktor in Schulverlag

Interessieren Sie sich für die Anwendung moderner didaktischer Erkenntnisse und die Fragen der Erwachsenenbildung? Haben Sie Sinn für gute Formulierung und schreiben Sie selber leicht und gern? — Dann könnte dies eine Aufgabe sein, die Sie freut und in der Sie sich entfalten können. Wir suchen zur Erweiterung unseres Verlagsteams einen selbständigen Redaktor. Unser Verlag plant neue Kurse und erarbeitet sämtliche Lehrmittel für die Akademikergemeinschaft (Maturavorbereitung) und IMAKA (Schule für Kaderausbildung). Ideal in unser Team würde eine initiative und kooperative, vielseitig interessierte Persönlichkeit passen mit Interessen-Schwerpunkt in Richtung Wirtschaftswissenschaften oder Naturwissenschaften.

In einem gemeinsamen Gespräch würden wir gern die weiteren Einzelheiten mit Ihnen besprechen. Damit wir uns vorgängig ein Bild Ihres Werdegangs machen können, bitten wir Sie um eine handgeschriebene Kurzbewerbung mit den üblichen Unterlagen.



AKAD-Verlag
Hochstrasse 38
8044 Zürich
Tel. 051/34 70 34

Primarschule Greifensee

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 suchen wir

Lehrer(in)

für eine Sonderklasse B Mittelstufe,

in welche die Sonderschüler der beiden Nachbargemeinden Greifensee und Schwerzenbach aufgenommen werden sollen.

Unsere stadtnahe Landgemeinde hat sich ein reges, eigenständiges Gemeindeleben bewahrt. Die neue Schulanlage verfügt über moderne Einrichtungen, eine Turnhalle und ein Lehrschwimmbecken.

Unsere Gemeindefulage entspricht den zulässigen Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungsbeschaffung ist die Schulpflege gerne behilflich.

Bewerberinnen und Bewerber, die in unserem kameradschaftlichen, jungen Lehrerteam mitwirken möchten, sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise und des Stundenplanes an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Dr. Max Bandle, im Mettmen, 8606 Greifensee, Telefon 051/87 44 64, zu richten.

Die Primarschulpflege

Oberstufen-Schulgemeinde Wetzikon-Seegräben

Auf Beginn des Schuljahrs 1971/72 sind an unserer Schule je eine

Lehrstelle

an der Oberschule,
an der Realschule und evtl. auch
an der Sekundarschule
(math.-naturwissenschaftlicher Richtung)

zu besetzen. Die freiwillige Gemeindefulage, die bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert ist, entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Lehrkräfte, die gerne in einer aufstrebenden Gemeinde mit fortschrittlichen Schulverhältnissen unterrichten möchten, werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise dem Präsidenten der Oberstufen-Schulpflege, Herrn Prof. H. Schmid, Sandbühl 4, 8620 Wetzikon, einzureichen bis 20. Dezember 1970.

Die Oberstufen-Schulpflege

Speicher AR

An günstiger Verkehrslage im Appenzeller Mittelland, 8 Autominuten von St. Gallen und 2 km von der appenzellischen Kantonsschule in Trogen entfernt, entwickelt sich unser Gemeinwesen zusehends.

Wir benötigen darum

Lehrerinnen und Lehrer für alle Stufen

(Kindergarten, Unterstufe, Mittelstufe,
Abschlusschule, Hilfsschule)

Wir bieten zeitgemässe Besoldung nach revidiertem Reglement, bisherige Dienstjahre werden angerechnet.

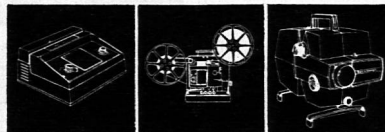
Anmeldungen oder Anfragen sind an den Schulpräsidenten, Herrn M. Altherr, 9042 Speicher, zu richten (Telefon 071/94 12 36).

Lernen für morgen ist eine Herausforderung an den Lehrer, mit Verstand und Technik gemeinsam zu unterrichten.

Nehmen Sie die Herausforderung an – Filmo liefert Ihnen die massgeschneiderte Ausrüstung dazu.

Zum Beispiel den Tageslicht-Projektor von Bell & Howell

Die gute alte Wandtafel stammt – wie Sie wissen – noch aus dem Mittelalter. Der Tageslicht-Projektor eliminiert alle ihre Nachteile, hat aber alle ihre Vorteile... und noch einige dazu: die Vorlagen sind klein im Format – Sie können sie aus Büchern usw. herauskopieren. (Es gibt Vorlagen für ganze Lehrgänge – teilweise sogar bewegliche.) Auf den Vorlagen können Sie zeichnen, schreiben, unterstreichen, erklären. Und all das mit dem Gesicht zur Klasse – der Kontakt reißt nie ab. Das Prinzip aller Tageslicht-Projektoren ist gleich. Der Bell & Howell-Projektor hat aber einige exklusive Spezialitäten, die ihn für Schulen besonders interessant machen. Bitte verlangen Sie die ausführlichen Prospekte. ... oder zum Beispiel den in der Welt einmaligen Filmstrip-Projektor



von Bell & Howell. Er ist sowohl Filmstreifen- als auch Dia-Projektor und kann mit einem Tonbandgerät automatisch geschaltet werden: also ein einzigartiges Gerät für den audiovisuellen Unterricht oder den Language-Master. Ein faszinierendes Sprachlehr- und Übungsgerät, das der Lernende selbst bedienen kann. Eine der wirksamsten Lernmaschinen unserer Zeit. ... oder zum Beispiel den Bell & Howell-Filmosound 655, dem überaus leisen 16-mm-Tonfilm-Projektor mit automatischer Filmeinfädung. Er hat einen sehr präzisen Bildstand und arbeitet extrem filmschonend. Einer der modernsten Filmprojektoren, die es gibt.



Name:

Adresse:

BON

Bitte senden Sie mir unverbindlich die angekreuzten Unterlagen:

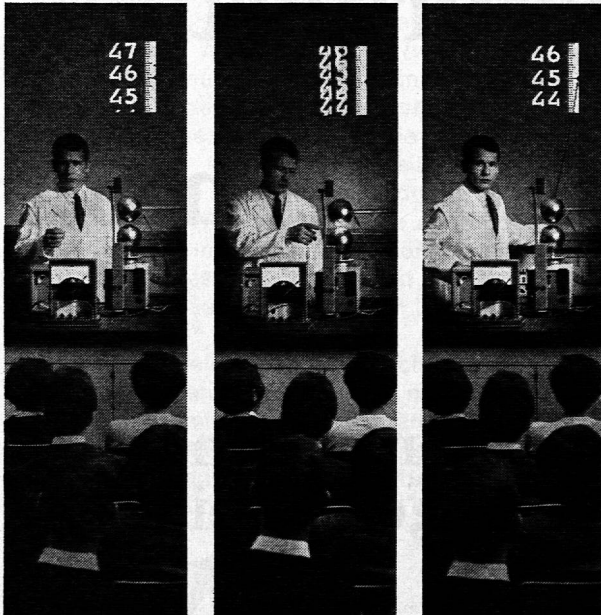
- Dokumentation über Tageslicht-Projektor
- Dokumentation über Filmstrip-Projektor
- Dokumentation über Language-Master
- Dokumentation über Filmsound 655

FILMO AG

Filmo AG, Seestrasse 341, 8038 Zürich, Tel. 051 45 46 80

LZ

Mettler-Schulwaagen nun auch mit Skalengrossprojektion



METTLER

Mettler Instrumente AG · 8606 Greifensee-Zürich · Tel. 051 87 63 11

Primarschulgemeinde Weesen am Walensee

Gesucht:

Primarschullehrer oder Primarschullehrerin

Auf das Frühjahr 1971 suchen wir an unsere fortschrittliche Primarschule mit Einklassensystem einen Primarlehrer oder eine Primarlehrerin für die 1. und 2. Klasse im Zweijahresturnus.

Gehalt: das gesetzliche. **Ortszulagen:** ab 1. Dienstjahr bis Maximum Fr. 4500.— plus derzeit 7 Prozent Teuerungszulagen.

Dienstjahre: werden angerechnet. Berechnung der Dienstjahre wie für die Ermittlung der Grundbesoldung.

Ihre umgehende Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bitte an Herrn Josef Zeller, Präsident des Primarschulrates, 8872 Weesen. (Telefon 058/3 53 48.)

Primarschulrat Weesen

Uzwil

ist kein abgeschiedenes Dorf irgendwo in der Ostschweiz, sondern eine rasch wachsende dynamische Gemeinde mit weltweit bekannter, gegenüber Schulfragen äusserst aufgeschlossenen Industrie. Es verbindet die immer mehr gesuchte ländlich-ruhige Wohnlage mit ausgebauten Verkehrslinien in die nächsten städtischen Zentren.

In unserer «Wachstumsgemeinde» steht auch die

Sekundarschule

vor neuen Vorhaben zur Erweiterung der bestehenden modernen Anlagen, damit auch in Zukunft die zeitgemässe Ausbildung unserer Jugend gewährleistet ist.

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 verlässt uns leider ein verdienter Lehrer wegen Pensionierung. **Diese Lehrstelle, sprachlich-historischer Richtung, ist auf diesen Zeitpunkt neu zu besetzen.** Die Salarierung richtet sich nach den kantonalen Bestimmungen und schliesst eine grosszügige Ortszulage ein. Bei der Wohnungssuche werden wir Ihnen gerne behilflich sein.

Es würde uns freuen, Ihre Bewerbung mit Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit möglichst bald zu erhalten. (J. Müller, Präsident des Sekundarschulrates, 9240 Uzwil, Vogelsberg, Telefon 073/51 63 26, während der Geschäftszeit 073/51 11 51.) Wir stehen Ihnen auch für eine persönliche Aussprache gerne zur Verfügung.

Die Sonderschule der kinderpsychiatrischen Beobachtungs- und Therapiestation **Sonnenhof in Ganterschwil**, Kanton St. Gallen, sucht auf Frühjahr 1971 für die Unterstufe (8 bis 10 Schüler) eine(n)

Sonderschullehrer(in)

Wir erwarten: Mithilfe bei der Abklärung der Verhaltens- und Schulschwierigkeiten und Fähigkeit zur Mitarbeit in ärztlich-psychologischem Team.

Wir bieten: Besoldung nach kant. Besoldungsgesetz, zusätzlich Heim- und Sonderschulzulagen.

Heilpädagogische Ausbildung erwünscht. Sie kann auch durch berufs begleitenden Kurs absolviert werden.

Bewerbungen sind zu richten an den Leiter der Sonderschule, Herrn Dr. G. Schläpfer, alte Jonastrasse 72, **8640 Rapperswil.**

Kanton Luzern

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 (1. September 1971) sind an den **Mittelschulen** und **Seminarien** des Kantons **Luzern** folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

A An der **Kantonsschule Luzern** mit Abteilungen in Luzern (rund 1800 Schüler; Typen A, B, C und Wirtschaftsgymnasium) und Reussbühl (am Stadtrand; rund 550 Schüler; Typen B und C) eine oder mehrere Lehrstellen in folgenden Fächern:

1. **Deutsch und Geschichte, eventuell in Verbindung mit einem weiteren Fach** (zum Beispiel Englisch)
2. **Französisch, eventuell in Verbindung mit Italienisch**
3. **Englisch**
4. **Mathematik, eventuell in Verbindung mit Physik**
5. **Chemie**
6. **Biologie**
7. **Katholische Religionslehre, eventuell in Verbindung mit einem weiteren Fach**
8. **Wirtschaftsfächer**
9. **Turnen, in Verbindung mit einem weiteren Fach**
10. **Mädcheturnen, in Verbindung mit einem weiteren Fach**
11. **Musikunterricht**

Schriftliche Anfragen beantwortet der Präsident der Rektorenkonferenz der Kantonsschule, Alpenquai 46—50, 6000 Luzern.

B An der **Kantonsschule Sursee** (über 320 Schüler; wird jetzt zur Maturitätsschule für die Typen B und C ausgebaut):

12. **Mathematik**
13. **Englisch, in Verbindung mit einem weiteren Fach**
14. **Französisch, in Verbindung mit Italienisch oder einem anderen Fach**
15. **Katholische Religionslehre, in Verbindung mit einem weiteren Fach oder einem Einsatz in der Pfarrei**
16. **Chemie und/oder Biologie** (eventuell kommt eine Uebernahme des Chemiepensums am Lehrerseminar Hitzkirch oder des Biologiepensums an der Mittelschule Hochdorf in Frage)

Schriftliche Anfragen beantwortet das Rektorat der Kantonsschule Sursee, 6210 Sursee.

C An der **Mittelschule Hochdorf** (1970 gegründet; 4 Klassen Literar- und 3 Klassen Realgymnasium vorgesehen):

17. **Biologie, eventuell in Verbindung mit Chemie** (eventuell kommt eine Uebernahme des Pensums an der Kantonsschule Sursee oder am Lehrerseminar Hitzkirch in Frage)

Schriftliche Anfragen beantwortet das Rektorat der Mittelschule Hochdorf, 6280 Hochdorf.

D An der **Mittelschule Schüpfheim** (im Entlebuch; etwa 120 Schüler in 4 Klassen Literar- bzw. 3 Klassen Realgymnasium):

18. **Französisch, in Verbindung mit Deutsch und eventuell einem weiteren Fach** (zum Beispiel Geschichte)

Schriftliche Anfragen beantwortet das Rektorat der Mittelschule Schüpfheim, 6170 Schüpfheim.

E An der **Mittelschule Willisau** (etwa 170 Schüler; 4 Klassen Literar- beziehungsweise Realgymnasium):

19. **Katholische Religionslehre, in Verbindung mit einem weiteren Fach**
20. **Deutsch und Geschichte, eventuell in Verbindung mit einem anderen Fach**

Schriftliche Anfragen beantwortet das Rektorat der Mittelschule Willisau, 6130 Willisau.

F Am **Lehrerseminar Hitzkirch** (mit einem Internat verbunden):

21. **Englisch, eventuell in Verbindung mit einem Pensum an einer Mittelschule**
22. **Chemie, eventuell in Verbindung mit Biologie** (eventuell kommt eine Uebernahme des Pensums an der Kantonsschule Sursee oder an der Mittelschule Hochdorf in Frage)
23. **Mädcheturnen, in Verbindung mit einem Pensum an einer Mittelschule oder einem weiteren Fach**

Schriftliche Anfragen beantwortet die Direktion des Kantonalen Lehrerseminars Hitzkirch, 6285 Hitzkirch.

Bedingungen: Für die Lehrstellen Nrn. 1—7 und 12—22 wird ein abgeschlossenes akademisches Studium (Diplom für das höhere Lehramt, Lizentiat, Doktorat) verlangt, für die Lehrstelle 8 das Handelslehrerdiplom, für die Lehrstellen 9—10 und 23 das Turnlehrerdiplom sowie ein Fachlehrerausweis und für die Lehrstelle 11 eine Ausbildung nach den Richtlinien der Schweizerischen Vereinigung der Musiklehrer an höheren Mittelschulen.

Bewerbungen: Bewerberinnen und Bewerber erhalten auf schriftliche Anfrage nähere Auskünfte über die Anstellungsbedingungen sowie Anmeldeformulare bei den Rektoren und Direktionen der genannten Schulen. Die Anmeldungen mit den im Anmeldeformular verlangten Unterlagen müssen **bis zum 15. Januar 1971** im Besitze der Rektorate und Direktionen sein.

Erziehungsdepartement des Kantons Luzern

Sekundarschule Arbon

Wir suchen auf Frühjahr 1971

1 Sekundarlehrer- Stellvertreter phil. II

für das Sommersemester 1971
oder evtl. für das ganze Schuljahr 1971/72

Interessenten melden sich bitte beim Präsidenten der Sekundarschule Arbon, Herrn E. Hofmann, S'hügelstrasse 32, 9320 Arbon. Auskünfte erteilt das Schulsekretariat Arbon (Telefon 071/46 10 74).

Schulsekretariat Arbon

Gemeinde Cham Offene Lehrstellen

Auf Frühjahr 1971 sind an den Schulen von Cham folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Abschlussklassenlehrerin

2 Primarlehrerinnen für die Unterstufe

1 Primarlehrer für die Oberstufe

Stellenantritt: 26. April 1971

Jahresgehalt: Primarlehrerin Fr. 21 000.— bis Fr. 30 000.—;
Abschlussklassenlehrerin Fr. 21 000.— bis Fr. 30 000.—
plus eine Zulage von Fr. 1540.— bis Fr. 2040.—; Primarlehrer Fr. 22 300.— bis Fr. 32 600.—.

Ab 3. Dienstjahr wird an die Lehrkräfte eine Treue- und Erfahrungsprämie ausbezahlt.

Der Beitritt zur Lehrerpensionskasse ist obligatorisch. Handschriftliche Anmeldungen, unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnissen, Foto sowie Ausweisen über die bisherige Tätigkeit sind möglichst bald an das Schulpräsidium Cham einzureichen.

Die Schulkommission

Schulamt der Stadt Winterthur

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72, mit Amtsantritt am 19. April 1971, sind

2 Lehrstellen für 2 Berufswahlklassen

zu besetzen.

Anforderungen:

Abgeschlossene Ausbildung als Sekundar- oder Reallehrer mit mehrjähriger Tätigkeit. Erwünscht sind berufskundliche Kenntnisse, eventuell Praxis in der Berufsberatung.

Besoldung:

Diese entspricht derjenigen der Oberstufenlehrer zusätzlich einer Entschädigung für Sonderklassenlehrer.

Anmeldung:

Die handgeschriebene Anmeldung ist unter Beilage eines Lebenslaufes, einer Fotografie und von Ausweiskopien über Ausbildung und Praxis bis zum 20. Januar 1971 dem Vorsteher des Schulamtes, Herrn Stadtrat F. Schiegg, Mühlestrasse 5, 8400 Winterthur, einzureichen.

Weitere Auskünfte erteilt der Sekretär des Schulamtes der Stadt Winterthur, Telefon 052/84 51 51, intern 374.

Schulamt Winterthur

Die **Mathilde-Escher-Stiftung** in Zürich, Schulheim für körperbehinderte Kinder, sucht auf April 1971

1 Lehrer oder Lehrerin

Die 25 Kinder werden in 2 Abteilungen unterrichtet:

Unterstufe

1. bis 5. Klasse

Oberstufe

6. bis 9. und 1. bis 3. Real-Klasse

Je nach Bewerber kann die eine oder andere Stelle besetzt werden. Eine heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, aber nicht Bedingung. Die Besoldung ist 95 Prozent der städtischen Ansätze.

Bewerbungen sind zu richten an die Heimleiterin E. Wolfer, Lenggstrasse 60, 8008 Zürich, die auch Auskunft erteilt.

Primar- und Sekundarschule Frenkendorf

Unsere Gemeinde vergrössert sich stark. Gleichzeitig sind wir bestrebt, die Klassenbestände niedrig zu halten. Deshalb sind auf Frühling 1971 bei uns folgende Lehrstellen zu besetzen:

- a) 1 Lehrstelle Hilfsklasse
(Unterstufe)
- b) 1 Lehrstelle
Beobachtungsklasse
(3. und 4. Klasse)

Für diese zwei Stellen kommen Lehrkräfte in Frage, die gewillt sind, einen heilpädagogischen Kurs zu absolvieren, oder bereits eine solche Ausbildung besitzen.

- c) 3—4 Lehrstellen an der
Unter- und Mittelstufe
- d) 1 Lehrstelle an der
Sekundarschule

Anforderungen für

- c) Primarlehrerpatent
- d) Primarlehrerpatent und wenn möglich erfolgreiche Praxis an der Oberstufe.

Besoldung (inkl. Teuerungs- und Ortszulagen):

Oberstufe, Beobachtungs- und Hilfsklasse:

Lehrerinnen: Fr. 21 169.— bis Fr. 30 845.—

Lehrer verheiratet: Fr. 22 713.— bis Fr. 32 473.—

Lehrer ledig: Fr. 22 105.— bis Fr. 31 713.—

Unter- und Mittelstufe:

Lehrerinnen: Fr. 20 240.— bis Fr. 29 530.—

Lehrer verheiratet: Fr. 21 777.— bis Fr. 30 920.—

Lehrer ledig: Fr. 21 169.— bis Fr. 30 845.—

Familienzulage Fr. 754.—; Kinderzulage Fr. 754.— pro Kind.

Eine fortschrittliche Besoldungsrevision ist gegenwärtig in Bearbeitung.

Frenkendorf (Realschulort) liegt zwischen Basel (12 km) und Liestal (3 km, Gymnasium und Seminar). Wir wohnen in einer aufstrebenden, von Lärm und unreiner Industrieluft verschonten Landgemeinde (5500 Einwohner). Frenkendorf ist eine schulfreundliche Gemeinde; wir sind bestrebt, mit der raschen Schulentwicklung Schritt zu halten (neue Schulhäuser sind in Planung, ein modernes Hallenbad wird soeben dem Betrieb übergeben). Interessenten sind wir bei der Wohnungssuche behilflich.

Anmeldungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnissen und Foto sind zu richten an den Schulpflegepräsidenten, Herrn Dr. K. Schärer, Flühackerstrasse, 4402 Frenkendorf.

Primarschulpflege Frenkendorf

Zweihundert Gitarren

von Fr. 95.— bis Fr. 3600.—

Jede unserer Gitarren ist nach strengen Jecklin Richtlinien auf Klang, Bauart und Qualität geprüft — vom klangvollen Begleit-Instrument bis zur teuren Konzertgitarre.

Unsere fachkundige Beratung garantiert Ihnen die richtige Wahl. Eigener erstklassiger Gitarren-Service.

Jecklin Zürich 1
Rämistrasse 30+42, Tel. 051 47 35 20

1234

Sekundarschule Waldstatt AR

Auf Frühjahr 1971 suchen wir einen

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung.

Gehalt nach Besoldungsreglement der Gemeinde, Kantons- und Familienzulage.

Waldstatt ist ein sonnig gelegenes Dorf mit Zentralschulhaus, neuem geheiztem Schwimmbad und guten Verkehrsverbindungen nach St. Gallen.

Interessenten melden sich bitte beim Schulpräsidenten, Arthur Krüsi, 9104 Waldstatt (Telefon 071/51 22 11).



Berufsberater(in) wird man

durch eine dreijährige Ausbildung mit Diplomabschluss, welche am Seminar für Angewandte Psychologie Zürich gemeinsam mit dem Schweizerischen Verband für Berufsberatung in Verbindung mit dem BIGA durchgeführt wird. Beginn 26. April 1971.

Prospekte und Auskunft durch

S. V. B. 051/32 55 42, Seminar 051/32 16 67

Für eine gute Werbung — Schweiz. Lehrerzeitung

Oberseminar des Kantons Zürich

Auf Frühjahr oder Herbst 1971 sind folgende Hauptlehrstellen zu besetzen:

- a) 1 Lehrstelle für Pädagogik und Psychologie
- b) 1 Lehrstelle für Didaktik der Deutschen Sprache
- c) 1 Lehrstelle für Turnen und Turndidaktik evtl. in Verbindung mit einem zweiten Fach*
- d) 1 Lehrstelle für Singen, Singdidaktik und Instrumentalunterricht*

* vorbehaltlich der Genehmigung dieser Stellen durch den Regierungsrat.

Die Bewerber für die Stellen a) und b) haben sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium auszuweisen.

Für die Turnlehrerstelle wird das Turnlehrerdiplom II verlangt, für die Stelle unter d) erwarten wir einen Diplomabschluss in Gesang und Instrumentalunterricht.

Alle Bewerber sollten sich ausserdem über Unterrichtspraxis auf der Volksschulstufe ausweisen können.

Auskunft über die Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse erteilt die Direktion des Oberseminars, 8001 Zürich, Rämistrasse 59.

Anmeldungen sind mit den notwendigen Unterlagen bis zum 21. Dezember 1970 der Direktion des Oberseminars einzureichen.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich

Schulamt der Stadt Zürich

An der Gewerbeschule der Stadt Zürich, Mechanisch-Technische Abteilung, sind auf Beginn des Wintersemesters 1971/72, mit Amtsantritt am 25. Oktober 1971

2 hauptamtliche Lehrstellen für allgemeinbildenden Unterricht

für Lehrlingsklassen und Weiterbildungskurse

zu besetzen.

Unterrichtsfächer:

Staats- und Wirtschaftskunde, Deutsch, Geschäftskunde (Korrespondenz, Rechtskunde, Buchführung).

Anforderungen:

Abgeschlossene Ausbildung als Gewerbelehrer, Sekundar- oder Mittelschullehrer, eventuell andere gleichwertige Ausbildung. Freude am Umgang mit Jugendlichen, pädagogisches Geschick, lebendiges Interesse für mechanisch-technische Berufe.

Mit der Anstellung ist die Verpflichtung zum Besuch von Methodik- und Weiterbildungskursen verbunden.

Anstellung:

Im Rahmen der städtischen Lehrerbeförderungsvorschrift.

Anmeldung:

Die handgeschriebene Bewerbung ist unter Beilage eines Lebenslaufes, einer Foto sowie Kopien von Abschlusszeugnissen und Ausweisen über Ausbildung und Praxis mit der Anschrift «Lehrstelle MT Gewerbeschule» bis 20. Januar 1971 dem Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Auskunft erteilt der Vorsteher der Mechanisch-Technischen Abteilung, W. Frei, Ausstellungsstrasse 70, 8005 Zürich, Telefon 051/44 71 25, intern 401.

Der Schulvorstand

Sekundarschule Arbon

Wir suchen auf Frühjahr 1971 (evtl. Herbst 1971)

1 Sekundarlehrer phil. II

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen bitte an den Sekundarschulpräsidenten, Herrn E. Hofmann, S'hügelstrasse 32, 9320 Arbon. Auskünfte erteilt das Schulsekretariat Arbon (Telefon 071/46 10 74).

Schulsekretariat Arbon

Primarschule Arlesheim

Auf den Beginn des Schuljahres 1971/72 (19. April 1971) ist die Lehrstelle für eine

Primarlehrerin

an der Unterstufe

zu besetzen. Die **Besoldungen** betragen zurzeit 19 162 bis 26 205 Franken. In diesen Besoldungen sind die Orts- und Teuerungszulagen inbegriffen. Eine Erhöhung der Teuerungszulagen für das Jahr 1971 steht in Aussicht. Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet.

Für den Unterricht stehen moderne Schulanlagen zur Verfügung. Die ideale Lage von Arlesheim, nur 20 Tramminuten von Basel entfernt und die aufgeschlossene Bevölkerung bieten ein angenehmes und vielseitiges Tätigkeitsfeld.

Handschriftliche **Bewerbungen** mit Unterlagen (Bildungsgang, Lebenslauf, Zeugnisse und Bild) sind bis **31. Dezember 1970** an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn K. Wildi, Schillerweg 6, 4144 Arlesheim zu richten. Unser Rektor, Herr K. von Gunten (Telefon 061/72 24 03) erteilt gerne zusätzliche Auskünfte.

Schulpflege Arlesheim

Pianos, Cembali, Spinette, Klavichorde

Vertretung bekannter Markenfabrikate
Herstellung in eigener Werkstätte

Otto Rindlisbacher

8003 Zürich, Dubsstrasse 23/26,
Tel. 051/33 49 98



Technikum Winterthur

(Ingenieurschule)

Auf den 1. Mai 1971 oder auf einen zu vereinbarenden Zeitpunkt ist eine

Lehrstelle für Deutsch

und evtl. ein weiteres Fach

zu besetzen.

Bewerber und Bewerberinnen mit abgeschlossener Hochschulbildung und Lehrbegabung werden eingeladen, Auskunft über die Anstellungsbedingungen und die einzureichenden Unterlagen bei der Direktion des Technikums einzuholen.

Bewerbungen sind bis zum 15. Januar 1971 der Direktion des Technikums (Postfach, 8401 Winterthur) einzureichen.

Gemeinde Walzenhausen AR

Die Primarschule Walzenhausen sucht auf nächstes Frühjahr

Lehrer oder Lehrerin für die Unterstufe

sowie

Lehrer oder Lehrerin für die Mittelstufe

Besoldung nach dem 1970 revidierten Besoldungsreglement.

Günstige, komfortable Wohnung steht zur Verfügung.

Interessenten bewerben sich bitte mit den üblichen Unterlagen beim Schulpräsidium Walzenhausen.

Schulgemeinde Oberrieden

(am Zürichsee)

Auf Frühjahr 1971 sind an der

Primarschule

mehrere neue Lehrstellen zu besetzen (Unter- und Mittelstufe).

Das Dorf Oberrieden ist in starker Entwicklung begriffen (nichtindustriell). Es liegt landschaftlich sehr reizvoll (ruhig und sonnig) und verfügt über sehr gute Verbindungen sowohl in die Stadt Zürich wie auch in die Berge. Es hat ein modernes Primarschulhaus mit Lehrschwimmhalle.

Die Besoldung dieser Lehrstellen richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung. Für die freiwillige Gemeindegeldzulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze, zuzüglich allfällige Teuerungszulage und Kinderzulage. Treueprämien. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur kantonalen Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch.

Bewerber(innen) werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen sowie einem Stundenplan an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. K. Brugger, Hintere Bergstrasse 28, 8942 Oberrieden, einzureichen. Weitere Auskünfte erteilt das Schulsekretariat (Telefon 051/92 51 51).

Schulpflege Oberrieden

Zürcherische Pestalozzistiftung Knonau

Auf das neue Schuljahr 1971/72 suchen wir für die Unterstufe unserer Heimschule eine

Lehrerin

oder

Lehrer

Es handelt sich um eine Sonderklasse D mit ungefähr 10 normalbegabten, verhaltensgestörten oder erziehungsschwierigen Knaben.

Unser modernes Schulhaus enthält drei Klassenzimmer, zwei Schulwerkstätten und ein Lehrschwimmbad. Die Betreuung der Kinder während der Freizeit erfolgt durch das Erzieherpersonal.

Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie diejenigen der Stadt Zürich.

Interessenten, welche über eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung oder Erfahrung mit schwierigen Kindern verfügen und in Verantwortung in unserem Team mitarbeiten möchten, sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Heimleitung der Zürcherischen Pestalozzistiftung, 8934 Knonau, zu richten. Telefon 051/99 04 15.

Primarschule Böckten BL

Unser Dorf liegt an einer verkehrstechnisch günstigen Lage im Baselbiet. (An Bahnlinie Basel—Olten, 5 Minuten von Autobahnanschluss Basel—Bern.)

Auf den Frühjahrsschulbeginn wird bei uns die Lehrstelle an der Mittelstufe 4. und 5. Klasse (15—18 Schüler) frei. Wir suchen deshalb

1 Lehrer oder Lehrerin

Besoldung: gemäss kant. Besoldungsgesetz, plus Ortszulage.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen zu richten an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Ernst Buess-Grieder, Hauptstrasse 61, 4461 Böckten BL.

Express- Kredite

Fr. 500.— bis Fr. 10 000.—

- Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
- Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45—18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name

Strasse

Ort

Reinach BL

Wir suchen für die Schulen unserer Gemeinde

Reallehrer oder Reallehrerinnen phil. II

Pflichtstundenzahl pro Woche 27

Lehrer und Lehrerinnen

für die Primarmittelstufe
und die Sekundarschule

Die Realschule hat Mittelschulcharakter und entspricht den Sekundar- beziehungsweise Bezirksschulen anderer Kantone. Zugleich ist ihr eine progymnasiale Abteilung angegliedert. Die Schule befindet sich in modernst ausgestatteten Schulhäusern mit AAC-Sprachlabor.

Schulbeginn: 19. April 1971.

Anmeldetermin: bis 20. Januar 1971.

Besoldung: Die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs-, Kinder- und Ortszulage. Als Treueprämie wird eine Weihnachtzulage pro Dienstjahr bis zum Maximum von einem Monatslohn ausgerichtet. Bewerber erhalten aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Studienausweis, evtl. Ausweisen über die bisherige Lehrtätigkeit nebst einem Arzzeugnis, Fotografie und nach Möglichkeit der Telefonnummer sind erbeten an Herrn Dr. H. Windler, Präsident der Schulpflege, 4153 Reinach BL. Telefon 061/76 63 05.



Gesucht auf Frühling 1971

Vorsteherin
oder
Vorsteher

für Internat sprachlicher und hauswirtschaftlicher Richtung zu etwa 30 15- bis 18jährigen Töchtern aus der welschen und deutschen Schweiz wie aus dem Ausland. 4-Zimmer-Wohnung, evtl. Einfamilienhaus stehen zur Verfügung.

Für nähere Auskünfte sich wenden an

Frau Dr. med. U. Studer, Präsidentin der Frauenkommission, Telefon 051/32 30 20 oder 051/82 48 84.

Bewerbungen mit Foto und Angaben über die bisherige Tätigkeit, Referenzen und Lohnansprüchen sind erbeten an Herrn E. Richi, Präsident, Bergstrasse 21, 8810 Horgen.

Schulgemeinde Mollis GL

Infolge Wegzugs der derzeitigen Stelleninhaber sind an unserer Schule auf Beginn des Schuljahres 1971/72 folgende Stellen zu besetzen:

1 Lehrstelle
an der Sekundarschule
(sprachlich-historische Richtung)

1 Lehrstelle
an der Primarschule
(Unterstufe, 1./2. Klasse)

Zur gesetzlichen Grundbesoldung werden Orts- und Teuerungszulagen sowie Treueprämien ausgerichtet.

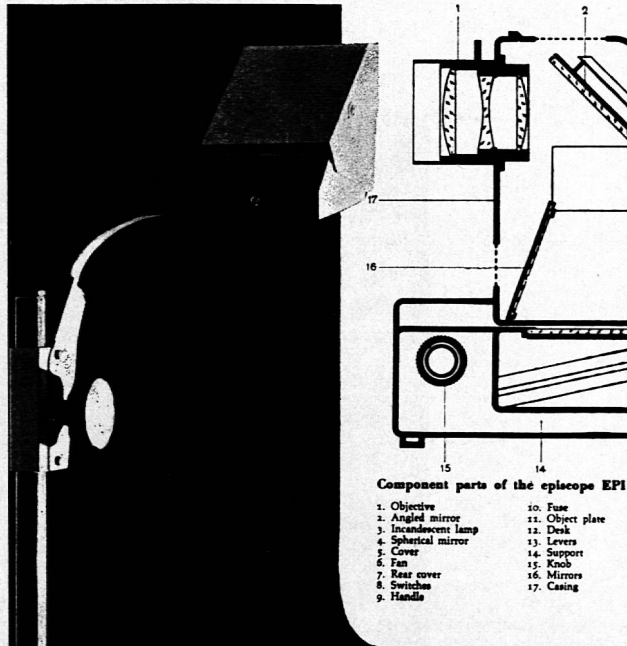
Anfragen und Anmeldungen sind an den Schulpräsidenten, Herrn Pfr. W. Sonderegger (Tel. 058/4 42 15) zu richten.

Bruno Borner GmbH
Rohstoffe
8475 Ossingen

Tel. 052 41 13 06

Die Käuferin
Ihrer Sammlungen von

Altpapier
und
Altkleidern



Component parts of the episcopes EPI

- | | |
|----------------------|------------------|
| 1. Objective | 10. Fuse |
| 2. Angled mirror | 11. Object plate |
| 3. Incandescent lamp | 12. Desk |
| 4. Spherical mirror | 13. Levers |
| 5. Cover | 14. Support |
| 6. Fan | 15. Knob |
| 7. Rear cover | 16. Mirrors |
| 8. Switches | 17. Casing |
| 9. Handle | |

Audio-visuelle Geräte

- PLUS** Schreibprojektoren
(Hellraumprojektoren)
- PLUS** Universal-Projektoren
- PLUS** Epidiaskope
- PLUS** Episkope
- HOKUSHIN** 16 mm Tonprojektoren
- SICOFORM** Projektionstische

helfen Ihnen beim Unterrichts, bei der Personalschulung oder bei allgemeinen Vorträgen.

BON

1

Senden Sie mir/uns detaillierte Unterlagen über audio-visuelle Hilfsmittel. Adresse:

PLZ: _____

Einsenden an:

Schmid-Co AG Photo en gros, 5001 Aarau



Vorbildlich gestaltete Bücher- und Zeitschriften-Regale

Die Maxime des Herstellers: Wir wollten Bücher- und Zeitschriften-Regale bauen nach modernsten Gesichtspunkten. So raumsparend wie möglich. So formschön wie möglich. So praktisch wie möglich. Jahrzehntelange Erfahrung im Regal-Bau kam uns dabei zugute. Das Ergebnis: Da ist zunächst das Aussehen: Das Programm ist der modernen Architektur angepasst. Die Bücher- und Zeitschriften-Regale sind praktisch, ohne praktisch auszusehen. Auf gleichem Platz lassen sich mehr Bücher und Zeitschriften unterbringen als bisher. Bibliotheken in Schulen, Industriererken, öffentlichen Leseräumen, Büchereien und Buchhandlungen lassen sich mit dem BODEPANZER-Programm übersichtlich, geschmackvoll und praktisch einrichten.



- 1 Büchertablar mit Seitenwange
- 2 Zeitschriftentasche mit Kristallglasscheibe
- 3 Tablar mit Bücherspannstütze aus Federstahl

Die Tablare sind von 30 zu 30 mm verstellbar. Pfosten anthrazitgrau, Tablare steingrau. Pfostenfüsse mit Stellgleitern zum Ausgleichen von Bodenunebenheiten

Verlangen Sie bitte unsere Planungsmappe «Bessere Bibliotheken für unsere Schulen», sie wird gerne gratis zugestellt. Wir haben eine Anzahl wichtiger Daten zusammengestellt, eine richtige Checkliste für Schulbibliotheken.

Werner **K**ullmann **O**rganisation

4001 Basel, Steinvorstadt 53 (Ausstellungsraum), Telefon 061/23 06 75